

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Blatt erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 7 bis 12 Uhr. Der Preis beträgt 1.50 M. für den Abnehmer. Die Anzeigen werden nach dem Tarif berechnet.

Das Blatt erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 7 bis 12 Uhr. Der Preis beträgt 1.50 M. für den Abnehmer. Die Anzeigen werden nach dem Tarif berechnet.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Jüba, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederweitzla befähigter, bestimmter Blatt.
Redaktionsdruck und Verlag: G. O. Rohberg (Jug. Ernst Rohberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Plegert in Frankenberg.

Nr. 196

Dienstag den 23. August 1927 nachmittags

86. Jahrgang

Kurzer Tagespiegel

Der Widerwertentzug ist gestern in Genf erlassen worden.
Die militärische Lage am Jangtse ist wieder zugunsten der Chinesen gebessert.
Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Schreiben des Präsidenten der Völkerbundkonferenz erhalten, in dem Mitteilung über den Abschluss der Tätigkeit der V.M.A. in Ungarn gemacht wird.
Nach dem "Manchester Guardian" beschäftigt die Frage der Rheinland-Abtretung mit dem Problem eines Ost-Vertrages zu verhandeln.
Überall haben gestern neue Demonstrationen für Sacco und Banzetti stattgefunden. In New York und in anderen Städten kam es hierbei zu Zusammenstößen mit der Polizei.
Die 400 in Berlin verhafteten Nationalsozialisten sind wieder freigelassen worden.
Zwei Amerikaner planen einen Flug um die Erde, der 28 Tage dauern soll.
Nach einer Pariser Meldung beschäftigt die Frage der Besetzung von Ost- und Westchina noch zu einem Diskurs zu führen.
In Peking sind zum Schutz der englischen Interessen 100 englische Marinesoldaten gelandet worden.

Was bringt das neue Mietrecht?

Von Dr. Hans Albrecht, Hamburg.
Anmerkung der Schriftl.: Im Oktober beginnen im Wohnungsausschuss des Reichstages die Beratungen der Gesetzentwürfe zum Mieterschutz- und Mietmengen-Gesetz.
Die Gültigkeitsdauer der beiden für das neue Mietrecht bestimmten Gesetze, des Mietmengen-Gesetzes und des Mieterschutzes, war am 1. Juli 1927 abgelaufen, ohne daß es dem Reichstag bis zu diesem Zeitpunkt möglich gewesen war, die in Aussicht genommene Neuregelung des Mietrechtes durch die Verabschiedung der ihm im Juni des Jahres von der Reichsregierung zugesprochenen Gesetzentwürfe durchzuführen. Die Zwischenlösung hat man daher die Geltungsdauer dieser beiden zunächst unveränderten Gesetze bis zum 31. Dezember 1927 verlängert.
Mitte Oktober soll nun im Wohnungsausschuss des Reichstages die Beratung der beiden Gesetzentwürfe zum Mieterschutz- und Mietmengen-Gesetz beginnen. Welche Chancen werden, trotz der bis zum 1. Juli 1929 beschlossenen Verlängerungsdauer beider Gesetze, gegenüber dem bisherigen Rechtszustand einschneidende Veränderungen nach sich ziehen?
Indem, wie erwähnt, die Geltungsdauer des Mieterschutzes ausgedehnt werden soll, hält die Regierung aus weiterhin an dem Grundgedanken des Mieterschutzes fest. Sie geht dabei von der Erwägung aus, daß eine völlige Aufhebung des Mieterschutzes erst möglich sein wird, wenn Angebot und Nachfrage an mittleren und kleinen Wohnungen wieder in einem gesunden Verhältnis zu einander stehen. Soweit dies für einzelne Arten von Räumen der Fall ist, soll die Aufhebung über die Aufhebung des Mieterschutzes für diese Räume dem Ermessen der Landesregierungen vorbehalten sein. Weiterhin sieht der Entwurf eine Vereinfachung des bestehenden Mietmengen-Gesetzes und gleichzeitig eine Verringerung der Prohibitivkraft vor. Zukünftig braucht der Vermieter nicht sofort eine Aufhebungslage anzutragen, sondern er wird das Recht haben, dem Mieter ein mit besonderer Wirkung ausgestattetes Kündigungsschreiben zu stellen. Dabei wird aber die Kündigung nur in solchen Fällen zulässig sein, in denen auch bisher eine Aufhebung des Mietverhältnisses möglich war. Der Mieter bleibt also auch zukünftig in dem gleichen Umfang geschützt wie bisher. Während die Kündigung vor dem Kriege dem Mieter durch den Vermieter unmittelbar mitgeteilt werden konnte, wird sie zukünftig nur nach Einholung besonderer Formvorschriften rechtmäßig sein. Sie hat schriftlich ein vom Reichsminister aufzustellendes Vorblatt zu beinhalten, bei dem jeweils zuständigen Amts-

gericht einzuwenden ist. Das Gericht trägt sodann für die Zustellung der Kündigung an den Mieter Sorge und benachrichtigt die Fürsorgebehörde, wenn die Kündigung wegen Mißbrauchs erfolgt, damit dem Mieter möglichenfalls Unterstützung gewährt werden kann. Der Mieter seinerseits ist berechtigt, binnen einer Woche beim Gericht gegen die erfolgte Kündigung Einspruch zu erheben. Für diesen Fall muß das Gericht eine Entscheidung fällen. Der Vermieter kann sie durch eine Aufhebungslage herbeiführen. Erfolgt kein Widerspruch des Mieters, so ist der Vermieter berechtigt, den Erlaß eines Räumungsbefehls zu beantragen, gegen den der Mieter aber auch noch binnen einer Woche Einspruch erheben kann. Einsprüche des Mieters gegen die vom Vermieter ausgesprochene Kündigung können dann in dem darauf folgenden Verfahren nur insoweit geltend gemacht werden, als dem Mieter ohne sein Verschulden, etwa aus Gründen von Erkrankung oder Abwesenheit, die rechtzeitige Anwendung der ihm als Rechtsmittel zur Verfügung stehenden Widerspruchsmöglichkeit verweigert war. Die Kündigung des Mieters gilt also immer dann als zu Recht erfolgt, wenn der Einspruch des Mieters sich lediglich gegen die vom Vermieter in dem Räumungsbefehl vorgebrachten Kündigungsgründe richtet. In dem Kündigungsbescheid ist der Mieter auf die ihm gegenüber der Kündigung zu stehenden Rechtsmittel hinzuweisen. Die Kündigung wegen Mißbrauchs wird für den Fall unwirksam, daß der Mieter bis zum Ablauf der Einspruchsfrist die rückständige Miete bezahlt hat. Hat der Mieter dagegen einen Einspruch gegen den Räumungsbefehl nicht eingelegt, so ist der Vermieter berechtigt, den Befehl auf seinen Antrag für vollstreckbar erklären zu lassen und gegebenenfalls die zwangsweise Räumung der Räume zu veranlassen. Falls der Mieter freiwillig räumen will, hat er das Recht, die Gewährung einer Räumungssfrist zu beantragen. Erhebt der Vermieter gegen den Antrag, der Räumungssfrist Widerspruch, so gilt der Antrag des Mieters als Einspruch gegen die Kündigung, und der Vermieter müßte nunmehr die Aufhebungslage anstrengen.
Weiterhin sieht der Entwurf die Aufhebung von Vertragsabmachungen vor, die sich auf solche Arten von Räumen beziehen, für welche die obersten Landesbehörden den Mieterschutz bereits aufgehoben haben oder aber in absehbarer Zeit aufheben beabsichtigen, da derartige Mietverträge vielfach für den Mieter sehr ungünstig sind. Solche Abmachungen werden also ungültig und zukünftig unzulässig sein. Der Mieter wird z. B. das Recht haben, gegen Mietsforderungen des Vermieters etwa vorhandene Gegenforderungen aufzuführen. Da diese Möglichkeit aber leicht zu Schwierigkeiten für den Vermieter führen kann, muß der Mieter ihm die Aufrechnungspflicht mindestens einen Monat vor Fälligkeit des Mietzinses schriftlich mitteilen. In besonders schwerwiegenden Fällen stellt die Novelle auch die Möglichkeit einer sofortigen Aufhebung des Mietverhältnisses vor, d. h. eine Kündigung ohne die vertraglich vereinbarte Kündigungsfrist und zwar in allen denjenigen Fällen, wo der Mieter sich eines vertragswidrigen Gebrauches des Mietraumes schuldig macht, den Mietraum unbefugt weitervermietet oder ihn durch Vernachlässigung der dem Mieter obliegenden Sorgfalt erheblich zum Nachteil des Vermieters gefährdet. Die sofortige Lösung des Mietverhältnisses kann ferner eintreten, wenn der Mieter den Vermieter oder einen Hausbewohner stark belästigt oder mit zwei aufeinanderfolgenden Mietsinsatzen ganz oder teilweise im Rückstand bleibt. Dagegen reichen ein geringfügiger Mietrückstand und die Verletzung der Hausordnung zur fristlosen Kündigung nicht aus.
Die Vereinfachung derartiger, den bisherigen Rechtszustand veränderter Gesetze macht, schon um den sich aus der Praxis ergebenden Zweifeln zu begegnen, den Erlaß besonderer Übergangsbestimmungen erforderlich: So kann z. B. in einem bei Inkrafttreten der Novellen schwebenden Aufhebungslage ohne weiteres von der Aufhebungslage zur Räumungslage übergegangen werden. Weiterhin wird der Vermieter gegenüber dem Mieter künftig berechtigt sein, die Befolgung des Erfahrungsverfahrens zu beantragen, wenn die Zwangsvollstreckung in einem Räumungsverfahren hiervon abhängig gemacht worden ist.
Wie bereits einleitend hervorgehoben wurde, ist auch für das Mietmengen-Gesetz eine Verlängerung bis zum 1. Juli 1929 und zwar aus dem auch für die Verlängerung des Mieterschutzes-

gesetz maßgeblich gewordenen Gründen vorgesehen. Der Entwurf zum Mietmengen-Gesetz enthält zwei Übergangsbestimmungen für die Fälle, in denen es zukünftig von der obersten Landesbehörde für einzelne Arten von Räumen aufgehoben wird. Da sich in der Praxis Zweifel darüber ergeben haben, welche Miete zu zahlen ist, soll für den Fall der Aufhebung die bisherige Miethöhe maßgeblich sein, wenn die Vertragsparteien nichts anderes vereinbaren. Auch kann jeder Vertragspartei sich auf die Regelung des Mietvertrages berufen. In all den Fällen, wo die Vertragsmiete in Papiermark vereinbart wurde und über die Höhe der heute zu zahlenden Goldmiete Zweifel bestehen, können die Gerichtsinstanzen die Mietmiete festsetzen. In einer weiteren Vorbestimmung werden die obersten Landesbehörden ermächtigt, bestimmte Stellen anzuweisen, auf Grund § 6 R.M.G. dann einzuschreiten, wenn notwendige laufende Instandsetzungsarbeiten nicht zur Ausführung gelangen.

Eine peinliche Erinnerung

Der Kampf der Linkssozialisten gegen die Hindenburg-Spende.
Man hätte meinen können, daß unsere Linkssozialisten, deren Sozialismus im allgemeinen nur ihre sehr geräuschvolle Mundhöhle bewohnt, die soziale Tat des Herzens, die der Gedanke der Hindenburg-Spende darstellt, wenigstens schweigend hingenommen hätten. Aber was schert diese Heuschler das Elend der Kriegswitwen und Waisen, wenn ein Hindenburg sich unterfängt, ihre Not zu lindern. Mühen sie hungern, der Mann muß bekämpft werden. Und so ergreift sich die linkssozialistische Presse in wüster Begeisterung gegen den Reichspräsidenten, bis selbst dem allsozialistischen "Volkstaat" die Sache zu bunt wird. Er stellt sich schweigend vor Hindenburg und lächelt.
Anlässlich der Hindenburg-Spende veröffentlichte Reichstanzler Marx eine Würdigung Hindenburgs, in der Hindenburg als Vorbild und als Vater des Vaterlandes gefeiert wird. Natürlich können sich linkssozialistische Zeitungen nicht verlagern, diese Würdigung hochmütlich zu kommentieren. Sie vergessen dabei nur, daß 1918 Ebert mit großem Aufatmen dem Entschluß Hindenburgs, sich der neuen Regierung zur Verfügung zu stellen, entgegengenommen hat, daß außerdem Hindenburg in edelster Weise die Verdienste Eberts anerkannt hat. Wenn auch die "Chemnitzer Volksstimme" sich der Schar der widerwärtigen Giftsprüher anschließt, so entbehrt das nicht eines pikanten Reizes: hat doch der beste Redakteur, den sie jemals besessen hat, Ernst Sellmann, einst begelstert ausgerufen: "Ich gehe zu Hindenburg!"

Die Vaterländischen Verbände zur Flaggenfrage

Berlin, 22. 8. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands teilen zum Flaggenfest folgendes mit: "Der Flaggenfesttag Dr. Gehler ist eine Verbeugung vor Völkern und eine Verkörperung von Rechts, das allen willkürlichem Willkür für die nationalen und militärischen Ziele der Reichswehr hat. Der Erlaß ist geeignet, die Politik in die Tasse und die Zerrissenheit des Volkes in jede Heeresfamilie, jedes Haus, ja sogar auf den Friedhof zu bringen. Er eröffnet neue Möglichkeiten dem von Dr. Gehler selbst so oft besagten Spitzeltum. Der Erlaß ist unmöglich, weil die Reichswehr eine geheime Flage besitzt. Dr. Gehler hätte die Möglichkeit gehabt, durch diese Flage, der Einheitsflage, die außer Deutschland jedes Reich bis herab zum Kaiserreich besitzt, den Weg zu bereiten. Es scheint ihm entgangen zu sein, daß durch Fehlen einer Einheitsflage, die für das ganze Volk heiliges Symbol ist, wir im Auslande Kinderspiet der anderen Völker geworden sind. Dr. Gehler hat diesen für ihn so leichten Weg des Staatsmannes nicht gewählt, sondern den Weg des linken Parteimannes vorgezogen. Er hat dadurch nicht der Einheitsflage, sondern der Vereinigung der Volksparteien den Weg gebahnt. Flaggenfest, Notverordnung und Verfassungsfeier stehen in logischem Zusammenhang. Sie zeigen die Unfähigkeit heutiger Regierender, sich über den Parteipunkt zu erheben. Sie beweisen, daß für unser zerrissenes Volk der rechte Parteistaat die ungeeignete Staatsform ist."

Sacco und Banzetti hingerichtet

New York, 23. 8. (Frankfurt.) Sacco und Banzetti sind heute kurz nach Mitternacht hingerichtet worden.
Zu gleicher Zeit wurde auch der Portugiese Mateiros hingerichtet.
New York, 23. 8. (Frankfurt.) Die Hinrichtung Mateiros, der als erster den elektrischen Stuhl bestieg, fand neun Minuten nach Mitternacht statt. 10 Minuten darauf folgte Sacco und nach weiteren 7 Minuten Banzetti. Gestrichelten die beiden zum Richtstuhl. Saccos letzte Worte waren Abschiedsgrüße an seine Mutter, seine Frau und seine Kinder. Banzetti sprach seine Unschuld betuernd. Noch in letzter Minute hatten die Angehörigen der Verurteilten und zahlreiche prominente Persönlichkeiten die Intervention Fullers zu erreichen versucht, doch vergeblich. Fuller erklärte, seine Pflichten seien vom Gesetz genau vorgezeichnet und er könne daher nicht eingreifen.
Durch die Hinrichtung ist der juristische Streit über den Fall Sacco und Banzetti, dessen Anlaß sieben Jahre zurückliegt und der fast alle amerikanischen Justizbehörden und damit die ganze Welt beschäftigt hat, beendet.

Ueber die Hinrichtung Saccos und Banzettis werden noch folgende Einzelheiten

bekannt:
Auf dem Wege zur Totenkammer rief Sacco an der Eingangstür in italienischer Sprache: "Lang lebe die Anarchie!" Ohne eine Aufforderung abzuwarten, nahm er auf dem elektrischen Stuhl Platz. Während er selbsteingeschnitten wurde, rief er in gebrochenem Englisch: "Lieb wohl, mein Weib, lebt wohl, meine Kinder und alle meine Freunde!" Kurz vor der Einschaltung des Stromes wandte er sich noch einmal an die Zeugen, denen er rief: "Guten Abend, meine Herren!" Nach einem weiteren Ausruf: "Lieb wohl, Mutter!", erlosch um 12,19 Uhr Mitternacht die Hinrichtung Saccos.
Banzetti, der ebenfalls einen sehr ruhigen Eindruck machte und sehr gesammelt schien, hielt vor seiner Hinrichtung eine längere Rede. Als er um 12,20 Uhr das Totenhaus betrat, drückte er seinen Wächtern die Hände und setzte sich dann gleichfalls ohne Aufforderung auf den elektrischen Stuhl. Er erklärte noch zuletzt: "Ich bin unschuldig, niemals gestand ich das Verbrechen ein! Ich bin keines Verbrechens schuldig, ich bin unschuldig, nicht nur in dem mir zur Last gelegten Fall, ich beging niemals ein Verbrechen." Nachdem seine Hände angechnallt waren, fuhr er fort: "Ich wünsche einigen Menschen zu vergeben, was sie an mir tun." Nach diesen letzten Worten Banzettis erfolgte um 12,29 Uhr die Hinrichtung.

Alle drei Hingerichteten hatten in ihren letzten Stunden jeglichen geistlichen Anspruch abgelehnt, so daß auch während der Hinrichtung kein Pfarrer anwesend war. Alle drei waren äußerlich ruhig, nur Sacco schien ein wenig erregt. Bei Sacco wurde die höchste Stromstärke eingesetzt und zwar zwischen 1800-2000 Volt, bei Banzetti zwischen 1400-1900 Volt. Bei der Hinrichtung wurden die üblichen Formalitäten gewahrt. Die Leichen der Hingerichteten sollen heute unmittelbar den Verwandten übergeben werden.

Ueber den Eindruck der Hinrichtung Saccos und Banzettis in Amerika liegen Nachrichten noch nicht vor. Bei den Demonstrationen vor der Exekution wurden zwei Personen getötet, zahlreiche Demonstranten verletzt und etwa 150 verhaftet. In den letzten Stunden vor der Hinrichtung waren die Sicherheitsmaßnahmen der Polizei in Boston außerordentlich verstärkt worden, besonders in der Nähe des Gefängnisses und der Richtstätte waren starke Polizeikräfte zusammengezogen worden, um die nach Tausenden zählende Menschenmenge zurückzuhalten. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu leichten Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Erst lange nach Mitternacht legte sich die allgemeine Aufregung und die Ruhe konnte wieder hergestellt werden. Die Nachricht von der Hinrichtung wurde von der Menschenmenge überall mit minutenlangem Schreien und entblöhten Rufen aufgenommen.
Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, versuchte die erregte Menschenmenge beim Eintreffen der Nachricht von der Hinrichtung Saccos, Ban-

gotts und Madetras die amerikanischen Geschäftsleute mit Steinen zu bewerfen und zu schänden. Erst nach Eintreffen von Verstärkungen konnte die Polizei die Demonstranten vertreiben.

Blutige Zusammenstöße in Genf

Genf, 23. 8. (Frankfurt.) Die Demonstrationen, die in der gestrigen Nacht von der Menge für Sacco und Panzelli veranstaltet worden waren, haben in Genf zu schweren Ausschreitungen geführt und auch Opfer an Menschenleben gefordert. Die Menge, die sich in größeren Gruppen durch sämtliche Stadtteile verteilte, drang in die Rimos und die großen amerikanischen Kaffeehäuser und Geschäftshäuser ein, zerstörte die Einrichtungen, wobei das Personal in den meisten Fällen schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Die Genfer Polizei, die zunächst machtlos den Ausschreitungen gegenüberstand, alarmierte die Feuerweh, ohne daß jedoch eine Aenderung der Lage eintrat. Bei dem Versuch der Menge, das Postgebäude zu stürmen, machte eine Gruppe von Polizeibeamten, die sich in äußerst bedrohlicher Lage befand, von ihrer Waffe Gebrauch, wobei ein Arbeiter getötet und 25 Personen verletzt wurden. Die Demonstrationen dauerten die ganze Nacht bis in den frühen Morgen an. Die Menge unternahm im Laufe der Nacht auch den Versuch, in das Bülterbundssekretariat einzudringen. Hierbei wurde die Glasveranda des Bülterbundssekretariats zerstört, in der die Tagungen des Bülterbundsrates stattfanden, mit Steinen beworfen und beschossen. Der Versuch, in das Bülterbundssekretariat einzudringen, konnte jedoch dank der Nachtwache des Bülterbunds palats abgewehrt werden. Eingehende polizeiliche Untersuchungen der Vorgänge der Nacht sind heute vormittag sofort aufgenommen worden.

Das Echo der Bostoner Exzession

Massendemonstrationen und Zusammenstöße
Newport, 23. 8. (Frankfurt.) Die Nachricht von der Hinrichtung Saccos und Panzellis hat in Amerika furchtbare Erregung ausgelöst. In Newport fand am dem Union Square eine hauptsächlich von Kommunisten besuchte Massen demonstration statt. Es wurden Reden gegen die Wallstreet und den Kapitalismus gehalten und dabei Worte gebraucht wie: „New geist, während Rom brennt“. Berittene Polizei trieb die Pferde in die Menge, die auf 7000 Personen geschätzt wurde, und ließ mit Gummiknüppeln auf die Demonstranten ein. Panzerautos mit Polizei erschienen und schließlich löste sich die Menge in wilder Flucht auf. Weitere Demonstrationen fanden an anderen Stellen statt, so vor der jüdischen Zeitung „Vorwärts“. Der Polizei gelang es jedoch, die Ruhe sehr bald wieder herzustellen. Auch in Boston mußte die Polizei gegen die vor dem Kapital demonstrierende Menge vorgehen, wobei 120 Personen verhaftet wurden. Eine Massenunruhe vor dem Gefängnis in Charlestown konnte ebenfalls von der Polizei geprengt werden, worauf sämtliche Zugangsstraßen zu dem Gefängnis abgesperrt wurden. Auch aus Washington und Chicago werden kleinere Demonstrationen gemeldet. In Pittsburg töteten die Demonstranten einen Schuhmann, worauf die Polizei mit größter Schärfe vorgeht. An sämtlichen öffentlichen Gebäuden Amerikas, besonders in Washington, sind starke Wachen aufgestellt worden. Präsident Coolidge ist ständig von Detektivern umgeben. Nach vor der Hinrichtung hatte die Polizei in Jersey City einen Drohbrief erhalten, in dem die Sprengung sämtlicher Brücken und öffentlichen Gebäude im Falle der Hinrichtung Saccos und Panzellis angekündigt wurde. Die Zahl der an dem Streik teilnehmenden Kommunisten wird auf 25 000 geschätzt, so daß man dem Streik keine besondere Bedeutung beimißt. Der Präsident der Arbeitergewerkschaft Green hat an Gouverneur Fuller ein Protestschreiben gerichtet.

Ausschreitungen in Halle

Halle, 22. 8. Bei der heutigen Sacco-Panzelli-Demonstration kam es zu Zwischenfällen. Nachdem auf dem Hallmarkt ein kommunistischer Redner zu mehreren furchtbaren Demonstrationen gesprochen hatte, ließ sich die Polizei zum Eingreifen nötigt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Mit Gummiknüppeln und Karabinern wurde die Menge auseinandergetrieben.

Abtransport von Arbeitsoldaten?

Wie verlautet, ist die von Paris aus verbreitete Kopfsache der alliierten Truppen am Rhein, die dahin zu ergäben, daß außer diesen regulären Truppen noch 8700 französische Arbeitsoldaten am Rhein stehen. Bereits kürzlich hatte der Pariser „Figaro“ angekündigt, daß man die aus dem Rheinland zurückkehrenden französischen Truppen durch abtransportierte Arbeitsoldaten ersetzen könnte. Andererseits glaubt der Außenminister des „Echo de Paris“ berichten zu können, daß Frankreich derzeit bei 5500 Mann, und zwar die noch bestehenden Abteilungen des 32. Korps, sowie die 41. Infanterie-Division, die sehr schwach besetzt ist, abzurufen. Da aber die Ausbildung

bisher 41. Division die französischen Offiziersabteilungen unter das Kommando von 20000 Mann, das Frankreich behalten wolle. Inzwischen würden während gewisse Posten dieser Division den vier Infanterie-Regimenten zugeteilt werden, die an den Rheinfronten verbleiben. Den Engländern und Belgiern habe es dann freigestanden, ihre Truppen so zu vermindern, wie es ihnen zweckmäßig erscheint.

Politisches Nachrichten

Der Reichsparteitag der Nationalsozialisten am Sonntag fand in Nürnberg vor dem Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler und der Parteileitung ein Vorbereitungs- und Parteimitgliederfest, das ungefähr 80 Minuten dauerte. Am Nachmittag wurde im Industrie- und Kulturverein der tags zuvor eröffnete Delegationenkongress fortgesetzt. Adolf Hitler nahm das Wort zu einer längeren Rede, in der er ausführte: Ein Volk, das nicht in der Lage ist, die Männer zu finden, die fähig wären, das Volk aus seiner Notlage herauszuführen, hätte niemals vorwärts kommen. Habe das Volk aber nicht die rechten Führer, so werde es keine Ruhe und keine Zufriedenheit finden und zugrunde gehen. Ein Volk, das seine Führer nicht zu erkennen vermag, werde niemals Führer hervorbringen. Der Redner kam dann auf die Rassenfrage zu sprechen und betonte es lebhaft, daß ein fremdes Volk, der Völkermord in das Volk hineingetragen werde. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. In den Abendstunden fanden in verschiedenen Nürnberger Sälen Massenveranstaltungen statt.

Ein großer politischer Prozeß. Die „Süddeutsche Tageszeitung“ meldet, daß der sozialdemokratische Führer Philipp Scheidemann das „Brücker Montagblatt“ wegen eines in diesem Blatte erschienenen Schmähartikels verklagt hat. In diesem Artikel wurde Scheidemann als Volksverräter und Schlingel Englands bezeichnet. Der Vertreter des verklagten Blattes hat bei der Auslieferungshandlung erklärt, er wolle den Wahrheitsbeweis erbringen. Es wird also zu einem großen politischen Prozeß kommen, der die Vorgänge vieler Klagen und die Einwirkung zahlreicher Zeugen notwendig machen wird.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 23. August 1927.

Verfassungsfeier in der Volksschule

Die Volksschule beging ihre Verfassungsfeier mit den Schülern und Schülerinnen der beiden Oberklassen am Montag, den 22. August, von 7-8 Uhr in Form einer Veranstaltung im Rhythmusturnsaal und während der üblichen Fortbildungstagen durch turnerische und sportliche Vorführungen auf dem Werkursplatz. Die Feier begann mit dem Vorspruch: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben!“ von Fichte (Schüler Boes, K. Ib.). Herr Lehrer J. m. l. sprach zunächst über den Wert der Verfassung und betonte insbesondere, daß die heilige Stunde uns daran erinnern soll, was wir an unserem Vaterlande haben. Im Anschluß an das Wort Kinnandens in Schillers Fall: „An's Vaterland, an's teure, lieblich dich an, das halte fest mit Deinem eigenen Herzen!“ zeigte der Redner, wie wir unser Vaterland lieben sollen als Band unserer Geburt, mit dem wir durch unsere Mutter sprache in Wort und Tat innig verbunden sind, als Band, für das Millionen gekämpft und sich geopfert haben, als Band, das durch seine Schönheit eine unerschöpfliche Quelle reiner, edler Freude ist. Ferner wir fühlen, welches Stammes wir sind und offen und freudig Heimat und Vaterland lieben! Sei es uns heilige Pflicht, allen deutschen Brüdern und Schwestern zu helfen, daß sie sich in der Heimat und Freude über ihre Heimat empfinden dürfen! Die Ansprache war umrahmt von den Chorgesängen: „Vaterland, in deinen Gauen“ und „Alle Birken grünen im Moor“ und von den Gedichtvorträgen: „Deutschland und Freiheit“ von Arndt (Degenhardt, K. Ia.), „Auswanderers Sehnsucht“ von Heibel (Kant K. Ia.) und „Schön bist Du, mein Vaterland!“ (Fischer, K. Ia.). Mit dem allgemeinen Gesang der 1. und 2. Strophe des Deutschlandliedes fand die eindrucksvolle Veranstaltung im Rhythmusturnsaal ihren Abschluß. Die sich anschließenden wohlgeleitungen turnerischen und sportlichen Vorführungen auf dem Werkursplatz ertrugen sich insbesondere auf Weitaufen in 50-Meterlauf, Weispringen, Schlagballwerfen, Grenzballspiel und gemeinsame Preisabnahmen und verzierten große Freude und Begeisterung am Turnen seitens der Kinder.

† Aus dem Maximal. Gestern abend haben in gemeinsamer Sitzung die hiesigen katholischen drei Seelsorgerbezirke über den Kirchenrat beraten und die Vorbereitungsarbeiten dazu unter sich verteilt. Mehrere Damen und Herren erklärten sich bereit für die Befreiung der über 350 Kinder vom Kinderpolizeiamt Sorge treffen zu wollen. Eine Anzahl Herren übernehmen die Verantwortung für die geordnete Umwidmung auf dem Schützenplatz. Wie aber wollen darum bedorgt sein, daß die immerhin nicht geringen Kosten für das Kinderheim nicht ungedeckt bleiben und sie und da einen guten Freund angehen, unseren Kindern vom Kinderpolizeiamt eine Freude zu bereiten. Am 2. Uhr sammelt sich die ganze Gemeinde auf dem Schützenplatz und hinter der Kirche, da pünktlich 1/3 Uhr der August mit Musik stattfindet. Es sind nicht nur alle Kirchlichen und kirchlichen Vereine hierzu eingeladen, sondern auch jedes einzelne Mitglied der Gemeinde.

† Die Annahme der städtischen Baukosten ist sowohl im Geschäfts- wie auch im Reiseverkehr immer wieder außerhalb Saccos auf große Schwierigkeiten gestoßen und hat zu erheblichen Ersparnissen im Geschäftsleben und im Reiseverkehr geführt. Auf Grund der sich ändernden Anlagen darüber sind die hiesigen Handelskammern erneut in gemeinsamen Beratungen darüber eingetreten, auf welche Weise sie die allmählich in unerschöpflicher Form dahinfließenden Mittel möglichst weitestgehend einsparen, wie es für ein einzelnes und geschlossenes Staats- und Wirtschaftsgebiet als unbedingt erforderlich anzusehen ist. Zu einem Ergebnis ist man aber bisher noch nicht gelangt.

† Dittersbach. Die unentgeltliche Mitterberogung für Schülern und Kleinkinder findet in Dittersbach, zugleich für den Ort Heuboden am Freitag, den 24. August, nachmittags 1/2 Uhr in der Bahnhofstraße statt.

† Schönbach. Die unentgeltliche Mitterberogung für Schülern und Kleinkinder findet in Schönbach, zugleich für den Ort Heuboden am Freitag, den 24. August, nachmittags 1/2 Uhr in der Bahnhofstraße statt.

† Mitterbach. Die unentgeltliche Mitterberogung für Schülern und Kleinkinder findet in Mitterbach, zugleich für den Ort Heuboden am Freitag, den 24. August, nachmittags 1/2 Uhr in der Schule statt.

† Niederwiesau. Heute Dienstag abend findet eine dringende öffentliche Gemeindeversammlung statt.

† Wittweiba. An der Kuffahrt zum hiesigen Bahnhofs ist ein lebensfähiges Mädchen von einem Personauto überfahren worden und hat dadurch eine ziemlich schwere Kopfverletzung davongetragen. Ein Arbeiterkammer hat das Kind zunächst verbunden, worauf dieses sofort zum Arzt und auf dessen Anordnung ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Mädchen war neben einer Wundwunde hergefallen und hatte dabei das Auto überfahren, dessen Führer langsam gefahren ist, so daß ihm an dem Unfall keine Schuld trifft.

† Röhler. Die hiesigen kommunikativen Gemeindevorsteher haben sich heute das Charakteristische Jeanne ausgesprochen, indem sie dem Einmündigkeit dem Antrag, dem Schönbach Gemeindevorsteher 125 M. für die Hochwassererschädigten des Mitterbach Berges zu überweisen, zu Hilfe gebracht und durchgehenden, daß dieser Betrag der internationalen Arbeiterhilfe überwiesen wird. Derselbe konnten die Herren von Sowsignaden nicht zum Ausdruck bringen, wie sie Heimatsliebe und soziales Empfinden in ihnen wach!

† Marienberg. Nachdem die Gemeindevorsteher von Großhauerswalde die Erhebung von gemeindlichen Zuschlägen zur Grund- und Gewerbesteuer für das Jahr 1927/28 abgelehnt hatten, hat sich der Gemeinderat an die Gemeindevorsteher gewandt. Auf Grund der nunmehr auch der Bezirksauskunft zu der Angelegenheit Stellung genommen und sich dahin ausgesprochen, daß er die Erhebung eines Zuschlages von mindestens 125 v. H. für erforderlich halte und deshalb in Vorschlag bringe.

† Mitterbach-Callenberg. Vor einigen Tagen fand in einem hiesigen Gasthaus eine wüste Schlägerei statt, bei der der aus Bayern kommende und in Dittersbach i. G. wohnhafte, 27 Jahre alte ledige Bergarbeiter Kopp von seinem Landdeutschen so arg zugerichtet wurde, daß er nach dem hiesigen Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, wo er nunmehr an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen gestorben ist.

† Radwinthals Obersteina. Der bei der Gemeinde angelegte Strochamtweises aus Hartenstein hat Untersuchungen begangen, die bis in das Jahr 1924 zurückreichen. Sie wurden von ihm durch solche Buchungen verbucht. Er verstand es, auch die Rechnungen zu täuschen. Er wurde bereits vor kurzem am Bodenste, wo er seinen Urlaub verbrachte und infolge großer Geldausgaben der Polizei aufgef. verhaftet. Dabei wurden ihm noch 200 RM. abgenommen. Da er behauptete, das Geld durch Spekulationsgewinne erworben zu haben, ließ man ihn wieder auf freien Fuß. Jetzt wurde er aufs neue verhaftet und dem Amtsgericht in Schneeberg zugeführt. Die Ermittlungen über die Höhe der Untersuchungen sind im Gange.

† Wärenstein. An der Feier der goldenen Hochzeit des Gutsbesitzers Heß und seiner Gattin konnte bei 91 Jahre alte Mutter der Jubelbraut teilnehmen, was als ein äußerst seltener Fall zu bezeichnen ist.

Der Haushaltplan vor den Stadtverordneten

Ein Ausschuss für Leibesübungen — Ablehnung der Feuerstuhlfsteuer — Ablehnung des 150prozentigen Steuerzuschlages zur Grund- und Gewerbesteuer — Ein unliebsamer Abschluß

Frankenberg, 22. August.
Vorher Dr. Kölsch eröffnete die Sitzung kurz nach 6 Uhr und bittet in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung die einzelnen Redner, sich möglichst kurz zu halten und Wiederholungen zu vermeiden.
Ohne wesentliche Aussprache werden zunächst im Sinne der Ratvorlage verabschiedet:
Gerabehung des Kaufpreises für das an der Nordseite der Schützenstraße an die dortigen Anlieger zu verkaufende Gelände;
Geländeaustausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Bauunternehmer John an der Rathenau- und Heinrich-Beck-Straße;
Festsetzung der Grundsteuer an der Sainthener Straße und
Einsetzung eines Ausschusses für Leibesübungen.
Der Schaffung eines solchen Ausschusses stimmte man nach dem Bericht des Stv. Dr. Lorenz einstimmig zu; dem Ausschuss sollen angehören: Ein Mitglied des Stadtrates als Vorsitzender, ein Mitglied des Stadtrates als Stellvertreter, ein hiesiger, unabhängiger Arzt, der Stadtkammdirektor, 2 Stadtorbwohne, je 2 Vertreter der Turn- und Sportvereine, 1 Turnlehrer. Persönlich schlug der Redner vor, die Zahl der Stadtorbwohnen auf 4 zu erhöhen. Stv. S. Rudolph und P. P. z. l. hielten das nicht für nötig, der Ausschuss würde sonst zu umfangreich und schwerfällig werden. Die Abstimmung über den Antrag ergibt keine Annahme, so daß vier Stadtorbwohne zu wählen sind.
Über die
Wiedererrichtung der Feuerstuhlfsteuer
berichtet Stv. Kammer Haushalt. Durch die Steuer soll der Festbetrag der Feuerstuhlfsteuer, der zurzeit 8000 Mark beträgt, gedeckt werden. Nach dem ausgefallenen Verhandlungen sei der Betrag, der auf den einzelnen Mieter falle — die Steuer soll umgelegt werden können —, derart gering,

daß die Annahme der Vorlage im Interesse der Finanzlage der Stadt dringlich gehalten werden könne. Namens der SPD. erklärt Stv. Gänkel die Ablehnung der Steuer, weil sie auf die Mieter abgewälzt werden soll. Das gleiche erklärt Stv. Jensch für die SPD. Nach einer kurzen Aussprache, in der insbesondere Stv. Dr. Lorenz für die Wahrung der Rechte des Kollegiums bei der Festsetzung der Höhe der Steuer eintritt, ergab die Abstimmung die Ablehnung der Steuer mit 15:15 Stimmen.

Der
Gerabehung des Gemeindevorschlages zur Grunderwerbsteuer von 4 auf 2 v. H.
wurde nach dem Bericht des Stv. P. v. l. zugestimmt. Es handelt sich hier lediglich um die Erfüllung einer gesetzlichen Bestimmung.
Über den
Gemeindevorschlag zur Gewerbe- und Grundsteuer
berichtet Stv. Gänkel. Das Kollegium habe im Herbst des vergangenen Jahres schon einmal die vom Rate geforderten 150 Prozent abgelehnt und nur 100 Prozent bewilligt. Der Rat habe mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt abermals eine Vorlage von 150 Prozent eingebracht, diese Vorlage sei im Ausschuss mit 5:4 Stimmen abgelehnt worden, desgleichen ein Vermittlungsvorschlag, der 125 Prozent ergeben wollte. Dennoch sei im Rate abermals beschloffen worden, erneut 150 Prozent zu fordern. Da die Verhältnisse heute genau nach so liegen wie vor einem Jahre, erlaube ich eine weitere Begründung der Vorlage, die der Redner zur Annahme empfiehlt. Namens der hiesigen Arbeitsgemeinschaft erklärt Stv. Dr. N. N. man die Ablehnung der Vorlage. Das gleiche tut Stv. K. N. z. l. in namens der Demokraten und im Interesse der Wirtschaft und der Beschäftigung der Arbeiter. Bei der Festsetzung der 150 Prozent scheint man die katastrophale Lage der Wirtschaft ganz außer

— Großenhain. Erhöhen aufgefunden wurde in Gohlis bei Weichholz ein Interlozier der 2. Schwadron vom hiesigen Reiterregiment 12. Wag den Unfallschicksal, der verheiratet ist und Frau und ein Kind im Alter von 6 Jahren hinterläßt, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

— Rofen. Montag vormittag in der 9. Stunde verunglückte in einer Sandgrube des hiesigen Rahnbergs 5. Rofen das Ehepaar Eberlein aus Rahnberg sowie ein 12jähriger Schulknabe aus Gausitz durch plötzliches Niedergehen schwerer Sandmassen. Die bedauernswerten Opfer konnten erst nach mehrstündiger anstrengender Tätigkeit von Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr Rofen sowie dem hiesigen Rettungsdienst lebend nur als Leichen geborgen werden. Der Unfall ist umso traglicher, als die verunglückten Eltern noch zwei unversorgte Kinder im Alter von 2 bis 21 Jahren hinterlassen.

— Kiefa. Vermutlich infolge Selbstentzündung entstand Montag nacht 1/4 Uhr in einem Seitenflügel des Rittergutes Gröda (Westlich Kiefa) ein größeres Schadenfeuer. In dem Seitenflügel war das gesamte Grob- und Kleingehölz des Rittergutes untergebracht. Auf dem Boden lagerten Heu und sonstige Vorräte. Der Hügel brannte vollständig aus. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, so daß nur etwas Kleingehölz den Flammen zum Opfer fiel. Zur Hilfeleistung waren sämtliche Wehren am Platze und die Nachbargemeinden herbeigeeilt. Trotz dem empfindlichen Mangel an Wasser konnte das Feuer glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt bleiben. Der Schaden dürfte nicht unbedeutend, aber durch Versicherung gedeckt sein. Das Rittergut wurde erst vor einigen Jahren neu erbaut.

— Königsbrunn. Ein Soldat des 7. hiesigen Artillerie-Regiments, das auf dem Truppenübungsplatz weilt, wurde dadurch schwer verletzt, daß er während der Arbeit am Bahnhofsunter den schweren Wagen geriet, während er die durchgehenden Pferde durch Bremsen des Wagens aufhalten wollte. Es mußte ihm der linke Arm amputiert werden.

Erwerbslose im Arbeitsnachweis-Bezirk Frankenberg

| 20. 8. 1927 | Unterstützte Erwerbslose ohne Notstandsarbeiter | | Zuschlags-Ansprüchler |
|-------------|---|--------|-----------------------|
| | männl. | weibl. | |
| Stadt | 67 | 51 | 118 |
| Land | 22 | 5 | 27 |
| Sa.: | 89 | 56 | 145 |

Der Haushaltplan vor den Stadtverordneten

Ein Ausschuss für Leibesübungen — Ablehnung der Feuerstuhlfsteuer — Ablehnung des 150prozentigen Steuerzuschlages zur Grund- und Gewerbesteuer — Ein unliebsamer Abschluß

Frankenberg, 22. August.
Vorher Dr. Kölsch eröffnete die Sitzung kurz nach 6 Uhr und bittet in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung die einzelnen Redner, sich möglichst kurz zu halten und Wiederholungen zu vermeiden.
Ohne wesentliche Aussprache werden zunächst im Sinne der Ratvorlage verabschiedet:
Gerabehung des Kaufpreises für das an der Nordseite der Schützenstraße an die dortigen Anlieger zu verkaufende Gelände;
Geländeaustausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Bauunternehmer John an der Rathenau- und Heinrich-Beck-Straße;
Festsetzung der Grundsteuer an der Sainthener Straße und
Einsetzung eines Ausschusses für Leibesübungen.
Der Schaffung eines solchen Ausschusses stimmte man nach dem Bericht des Stv. Dr. Lorenz einstimmig zu; dem Ausschuss sollen angehören: Ein Mitglied des Stadtrates als Vorsitzender, ein Mitglied des Stadtrates als Stellvertreter, ein hiesiger, unabhängiger Arzt, der Stadtkammdirektor, 2 Stadtorbwohne, je 2 Vertreter der Turn- und Sportvereine, 1 Turnlehrer. Persönlich schlug der Redner vor, die Zahl der Stadtorbwohnen auf 4 zu erhöhen. Stv. S. Rudolph und P. P. z. l. hielten das nicht für nötig, der Ausschuss würde sonst zu umfangreich und schwerfällig werden. Die Abstimmung über den Antrag ergibt keine Annahme, so daß vier Stadtorbwohne zu wählen sind.
Über die
Wiedererrichtung der Feuerstuhlfsteuer
berichtet Stv. Kammer Haushalt. Durch die Steuer soll der Festbetrag der Feuerstuhlfsteuer, der zurzeit 8000 Mark beträgt, gedeckt werden. Nach dem ausgefallenen Verhandlungen sei der Betrag, der auf den einzelnen Mieter falle — die Steuer soll umgelegt werden können —, derart gering,

daß die Annahme der Vorlage im Interesse der Finanzlage der Stadt dringlich gehalten werden könne. Namens der SPD. erklärt Stv. Gänkel die Ablehnung der Steuer, weil sie auf die Mieter abgewälzt werden soll. Das gleiche erklärt Stv. Jensch für die SPD. Nach einer kurzen Aussprache, in der insbesondere Stv. Dr. Lorenz für die Wahrung der Rechte des Kollegiums bei der Festsetzung der Höhe der Steuer eintritt, ergab die Abstimmung die Ablehnung der Steuer mit 15:15 Stimmen.
Der
Gerabehung des Gemeindevorschlages zur Grunderwerbsteuer von 4 auf 2 v. H.
wurde nach dem Bericht des Stv. P. v. l. zugestimmt. Es handelt sich hier lediglich um die Erfüllung einer gesetzlichen Bestimmung.
Über den
Gemeindevorschlag zur Gewerbe- und Grundsteuer
berichtet Stv. Gänkel. Das Kollegium habe im Herbst des vergangenen Jahres schon einmal die vom Rate geforderten 150 Prozent abgelehnt und nur 100 Prozent bewilligt. Der Rat habe mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt abermals eine Vorlage von 150 Prozent eingebracht, diese Vorlage sei im Ausschuss mit 5:4 Stimmen abgelehnt worden, desgleichen ein Vermittlungsvorschlag, der 125 Prozent ergeben wollte. Dennoch sei im Rate abermals beschloffen worden, erneut 150 Prozent zu fordern. Da die Verhältnisse heute genau nach so liegen wie vor einem Jahre, erlaube ich eine weitere Begründung der Vorlage, die der Redner zur Annahme empfiehlt. Namens der hiesigen Arbeitsgemeinschaft erklärt Stv. Dr. N. N. man die Ablehnung der Vorlage. Das gleiche tut Stv. K. N. z. l. in namens der Demokraten und im Interesse der Wirtschaft und der Beschäftigung der Arbeiter. Bei der Festsetzung der 150 Prozent scheint man die katastrophale Lage der Wirtschaft ganz außer

ist gelassen zu haben. Durch die Reinholdige Steuerungsaktion habe sich das Wirtschaftliche etwas gehoben, die Zahl der Erwerbslosen sei gesunken. Würde man nun jetzt die Wirtschaft erneut mit Steuern belasten, dann würden wieder die trostlosen Zustände wie vor 1924 eintreten. Erster Bürgermeister Dr. Jzmer gibt zu bedenken, wie man den Haushaltsplan balancieren wolle, wenn man alle Einnahmen, die der Stadt noch zur Verfügung stehen, abzieht. Die beiden Steuern, um die es sich heute handelt, brächten der Stadt immerhin eine Summe von fast 50 000 Mark, das sei schon ein Betrag, mit dem eine Stadt wie Frankenberg rechnen müsse. In längeren Ausführungen weist der Redner auf Beschlüsse der Gemeindevorstände hin, die sich mit der zeitlichen Erfassung der den Gemeinden zur Verfügung stehenden Steuerquellen befassen und nennt dann Städte, in denen der Zuschlag von 150 Prozent bewilligt worden ist. Es sei ferner zu bedenken, daß in Frankenberg nicht das gehen solle, was in anderen Gemeinden möglich sei. Stv. Rabisch lehnt die Steuer im Namen der Kommunisten ab und wirft dann der SPD. vor, daß sie im Reiche und im Lande diese Steuer ablehne und in der Gemeinde wolle sie sie einführen. Stv. Sauer betont, daß auch die SPD. grundsätzlicher Gegner dieser Steuer sei, nur die Notlage der Gemeinde veranlasse sie, dafür zu stimmen. Man könne nicht nur immer von der Gemeinde verlangen und ihr gleichzeitig jede Einnahme beschneiden. Stv. Bichl meint, daß die 40 000 Mark, die die Stadt aus der Gewerbesteuer mehr herausholen wolle, gerade der Betrag sei, den das Gewerbe benötige, um die anderen Steuerpflichtigen erfüllen zu können. Was die Stadt glaube nicht entbehren zu können, konnte auch das Gewerbe nicht entbehren. Stv. Schwanke tritt der Auffassung entgegen, daß die Steuer abgewälzt werden könne. Beim Kleinhandel sei dies ganz bestimmt nicht der Fall, hier müsse der Kleinhandeler die Steuer selbst tragen; das sei eine Ungerechtigkeits- und aus diesem Grunde sei die Vorlage abzulehnen. Stv. Pajold wirft den Kommunisten vor, daß sie dort, wo sie in der Mehrheit seien und die Verantwortung zu tragen hätten, daß sie dort auch vernünftig handelten, wo sie aber in der Minderheit seien und nicht verantwortlich seien, da treten sie für die armen Hausbesitzer ein. Man könnte eine Reihe Gemeinden auflösen, in denen die Kommunisten diese Zuschläge bewilligt haben. Wenn die Konsumstille für Zeit bis unter den Friedensstand heruntergefallen sei, so sei dies doch ein Zeichen dafür, daß das Handwerk gesunde. Die Rechte lehne aber jede Steuer ab, die sie belästige; das habe man heute bei der Gewerbesteuer gesehen, die von der Rechts nur deshalb bewilligt werden sollte, weil sie auf die Mieter umgelegt werden konnte. Stv. Siefert weist darauf hin, daß 70 Prozent aller sachlichen Gemeinden nicht 150 Prozent Zuschlag erheben. Im übrigen habe das Ministerium doch darauf hingewiesen, daß die Ueberweisungen aus verschiedenen Steuerarten zur Senkung der Grund- und Gewerbesteuer benutzt werden sollen. Demnach sei es direkt ungeheuer, heute diesen Zuschlag zu genehmigen.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Vorlage gegen 11 Stimmen.

Ueber die Neuregelung der Hundsteuer
Berichtet Stv. Rabisch. Danach soll in Zukunft die Stafflung der Steuerhöhe in Bezug auf die Größe der Hunde, die Höhe der Hundsteuer jährlich 10 Mark Steuern. Das Kollegium stimmt dieser Vorlage zu und genehmigt dann die vom Stv. Jensch befristete Aufnahme eines Wohnungsbauvereins von 6000 Mark beim Staatsfiskus, sowie die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für den Sportklub „Rekur“, für die der Stadt die entsprechenden Sicherheiten gegeben sind.

Nachdem noch auf Antrag des Stv. Wille die Stadthauptkassenrechnung von 1925/26 richtig gesprochen wurde, schritt man zur

Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1927

Erster Bürgermeister Dr. Jzmer behauptete zunächst, daß der Plan nicht rechtzeitig fertig gestellt werden konnte und erläuterte die Gründe dafür. Dann gab er zu einzelnen Kapiteln kurze Erklärungen und wies am Schluß darauf hin, daß der Pechbetrag von fast 300 000 Mark wohl nicht anders als durch eine Anleihe aus der Welt geschafft werden könne. Im Zusammenhang damit kam Erster Bürgermeister Dr. Jzmer auf den Artikel des Stv. Dr. Rihmann in Nr. 173 des „Frankenberger Tageblattes“ zu sprechen und bemerkte, daß es nicht sein Wille ist, sich in Zeitungen herumzuschlagen, am allerwenigsten mit einem Herrn Stadtdirektor, dem im Sitzungssaal hinreichend Gelegenheit gegeben sei, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Was sich Dr. Rihmann an unqualifizierbaren Behauptungen geleistet habe, spottete jeder Beschreibung und machte seinen Artikel zu einem förmlichen Pamphlet. Es würden in dem Artikel Barocke gegen ihn erhoben, die er ganz entschieden zurückweisen müsse. Dr. Rihmann werfe ihm Oberflächlichkeit, beschränkte Großzügigkeit usw. vor und was das Schlimmste sei, „Liebäugeln mit gewissen Kreisen“. Er, Redner, nehme für sich in Anspruch, daß er jederzeit den geraden Weg gegangen sei, den er als den besten für die Stadt erkannt habe, ohne dabei nach rechts oder links zu liebäugeln. Die sachlichen Bürgermeister seien bekannt dafür, daß sie jederzeit den geraden Weg gegangen seien, ohne sich von irgendwem Seite beeinflussen zu lassen. Dr. Rihmann, der erst kurze Zeit in Frankenberg ist und erst seit einem Vierteljahr im Kollegium ist, verkenne die Sachlage vollkommen, es sei gar nicht möglich, unter den heutigen Verhältnissen für jede Sache eine Denkschrift zu unterbreiten. Ueberdies sei die Angelegenheit durch die Ausschuss- und Ratserklärungen genügend geklärt gewesen. Der Artikel des Herrn Dr. Rihmann lasse jede Sachliche vermissen und beschäme sich in der Hauptsache mit ihm (dem Redner). Erster Bürgermeister Dr. Jzmer erklärte am Schluß seiner Ausführungen, jederzeit nach bestem Wissen und Gewissen für die Stadt gearbeitet zu haben. Einen Haushaltsplan mit 300 000 Mark Defizit vorzulegen, das hätte sich vor dem Kriege kein Bürgermeister getraut. Heute sei dies möglich, weil das Reich den Weg nicht findet, den Gemeinden das zu geben, was sie brauchen. Deshalb müsse er an dieser Stelle die Herren nachmals bitten: Schaffen Sie der Gemeinde Mittel, damit sie ihre notwendigen Ausgaben erfüllen kann. Nach einem kurzen Hinweis über die immer noch zu Recht bestehende Verantwortung des Ministeriums über die Beschaffung der Gemeinden aus dem Rakenausgleichslosh und hinreichende Ausnutzung der Steuerermöglichtkeiten durch die einzelnen Gemeinden erklärte Erster Bürgermeister Dr. Jzmer, zu der Angelegenheit nichts mehr zu sagen, für ihn habe sich die Sache erledigt.

Auf Vorschlag des Stv. Pajold tritt eine Pause von fünf Minuten ein.
Nach Wiedereröffnung der Sitzung bespricht Stv. Dr. Lorenz als Referent die einzelnen Rechnungen des Haushaltsplanes und wendet dabei insbesondere mehr Sparfahigkeit bei der Bewirtschaftung der städtischen Gebäude. Hier würden für Instandhaltungsarbeiten Summen ausgeben, die mit den geschätzten Einnahmen nicht in Einklang zu bringen seien und die sich kein privater Hausbesitzer leisten könne.

Es beginnt die Einzelberatung.

Kapitel I. Allgemeine Verwaltung

Einnahmen 445 700 M., Ausgaben 566 050 M., Zuschuß 120 350 M.
Stv. Reusch stellt den Antrag, den Betrag für Aufwandsentschädigung an Stadträte, Stadtdirektoren usw. von 9700 Mark wieder herabzusetzen auf 4700 Mark. Stv. Schiller bringt Wünsche für die Volksschule zum Vortrag und bittet, den Betrag für Lehrmittel usw. von 7000 auf 10 000 Mark zu erhöhen. Das Kapitel wird unter Ablehnung der Anträge angenommen.

Glatte Annahme finden die Konten: Versicherungsamt (Zuschuß 3380 M.), Stabsbesatz (Zuschuß 4600 M.), Gewerbegebühr (Zuschuß 300 M.), Vorbildergammlung (Zuschuß 400 M.).

Konto Scharheitspolizei

Einnahmen 445 700 M., Ausgaben 57 700 M., Zuschuß 54 100 M.
abschließt, erklärt Stv. Jensch im Namen seiner Freunde, dieses Kapitel abzulehnen zu müssen, da die Polizei ein Instrument der kapitalistischen Gesellschaft sei. Das Kapitel wird gegen vier Stimmen angenommen.

Einstimmige Annahme fanden dann:

Konto Waffenspolizei:
Einnahmen 800 M., Ausgaben 14 300 M., Zuschuß 13 400 M.

Konto Baupolizei:
Einnahmen 1500 M., Ausgaben 12 000 M., Zuschuß 10 500 M.

Konto Bauverwaltung:
A. Allgemeine Bauverwaltung.
Einnahmen 69 000 M., Ausgaben 90 000 M., Zuschuß 21 000 M.

B. Hochbauverwaltung.
Einnahmen 83 900 M., Ausgaben 92 400 M., Zuschuß 8500 M.

C. Tiefbauverwaltung.
Einnahmen 187 250 M., Ausgaben 210 750 M., Zuschuß 23 500 M.

Hier entwickelte sich eine Aussprache über den Zustand unserer Straßen. Stadtdirektor Reiter bezeichnete die Straßen als die Visitenkarte der Stadt und bemerkte, daß so mancher Arbeit des Geldmangels wegen gestrichen werden mußte. Stv. Alfred Lorenz hat insbesondere den Köpferberg in Walde vorgeschlagen. Vorsitzender Sanitätsrat Dr. Rabisch unterstrich dies.

Konto Feuerwehre:
Einnahmen 3800 M., Ausgaben 17 800 M., Zuschuß 14 000 M.

Konto Vieh- und Fleischbeschau:
Einnahmen 12 800 M., Ausgaben 12 800 M.

Konto Friedhof:
Einnahmen 23 100 M., Ausgaben 28 100 M., Zuschuß 5000 M.

Verschiedene Redner führten lebhafteste Klage darüber, daß unser Friedhof nicht mehr des Schmuckstückes sei, das er früher war; der Friedhofsausgleich müsse einmal nach dem Rechten gehen.

Konto Märkte, Viehgehele usw.
Einnahmen 5800 M., Ausgaben 2900 M., Ueberschuß 2900 M.

Konto Hospitalkasse:
Einnahmen 2500 M., Ausgaben 4000 M., Zuschuß 1500 M.

Konto Volksschule:
Einnahmen 21 000 M., Ausgaben 96 200 M., Zuschuß 75 200 M. Hier von entfallen 7723,80 M. auf Gumnnersdorf.

Stv. Grabandt stellt Anträge, die höhere Summen für Banberungen usw. fordern. Die Anträge werden angenommen. Stv. Schiller bringt erneut die Stadtplage in den Schlußreden zum Ausdruck und tritt für dreimaliges Reden wünschlich der Zimmer ein. Man beschließt aber, davon zunächst Abstand zu nehmen und verfassungswidrige Staubfänger auszusperren.

Konto Kinderheim:
Einnahmen 7200 M., Ausgaben 17 100 M., Zuschuß 9900 M., Hier von entfallen 1016,83 M. auf Gumnnersdorf.

Konto Fortbildungsschule:
Einnahmen 6500 M., Ausgaben 24 500 M., Zuschuß 18 000 M., Hier von entfallen 1540,65 M. auf Gumnnersdorf.

Konto Handelsschule:
Einnahmen 21 900 M., Ausgaben 38 400 M., Zuschuß 16 500 M.

Konto Gewerbeschule:
Einnahmen 22 800 M., Ausgaben 43 900 M., Zuschuß 21 100 M.

Konto Fachschule für Textilindustrie:
Einnahmen 500 M., Ausgaben 14 200 M., Zuschuß 9200 M.

Konto Frauenarbeitschule:
Einnahmen 800 Mark, Ausgaben 1700 Mark, Zuschuß 900 Mark.

Konto Realschule:
Einnahmen 12 000 M., Ausgaben 42 000 M., Zuschuß 30 000 M.

Konto Allgemeine Wohlfahrtspflege:
Einnahmen 178 000 M., Ausgaben 261 200 M., Zuschuß 83 200 M.

Konto Versorgung:
Einnahmen 36 400 M., Ausgaben 36 400 M.

Stv. Renner Hausold macht darauf aufmerksam, daß im Versorgungshaus kein Kleinrentner mit untergebracht sind, die gern wieder in das ihnen gebührende Heim wolle, und die Stadt habe die Pflicht, diese Wünsche zu erfüllen.

Konto Winterkaffee:
Einnahmen 2800 Mark, Ausgaben 2800 Mark.

Konto Kranenhaus:
Einnahmen 98 500 M., Ausgaben 98 500 M.

Konto Jugendpflege:
Einnahmen 2700 Mark, Ausgaben 2700 Mark.

Konto Wohnungsfürsorge:
Einnahmen 185 800 M., Ausgaben 185 800 M.

Konto Vermögen und Schulden:
Einnahmen 106 000 M., Ausgaben 264 000 M., Zuschuß 158 000 M.

Konto Grundstücksverwaltung:
Einnahmen 267 200 M., Ausgaben 351 800 M., Zuschuß 84 600 M.

Stadtdirektor Reiter bedauert lebhaft, daß ihm der Ausbau des Stadtbauamtes verweigert worden ist. Zur Zeit müßten hier fünf Beamte in einem Räume arbeiten, in dem häufig der regle Verkehr herrsche. Da sei ein schönes und ordnungsgemäßes Arbeiten überhaupt nicht mehr möglich. Stv. Hamisch unterstrich diese Zustände, die bald unhaltbar seien.

Konto Steuern und Abgaben:
Einnahmen 744 900 M., Ausgaben 216 400 M., Ueberschuß 528 500 M.

Damit war die gesamte Beratung des Haushaltsplanes erledigt. Das Gesamtbild stellt sich wie folgt:

Einnahmen: 2 578 280 M.

Ausgaben: 2 867 460 M.

Zuschuß: 831 180 M.

Ueberschuß: 542 000 M.

Schuldbetrag: 289 180 M.

Stv. Jensch lehnt den gesamten Haushaltsplan im Namen seiner Freunde ab, da in Reich und in den Ländern alle kommunikativen Anträge, die den Gemeinden mehr Mittel zuführen sollten, abgelehnt worden seien. „Und auf Grund infolge dessen“ lehnte seine Fraktion auch diesen Haushaltsplan ab.

Stv. Dr. Rihmann nahm noch Beantwortung, Herrn Ersten Bürgermeister zu antworten. Wenn Herr Bürgermeister gesagt habe, daß in seinen (Dr. Rihmanns) Artikel keine sachlichen Angaben enthalten seien, so sei die Rede des Herrn Bürgermeisters eine Rede zum Fenster hinaus gewesen. Er habe nicht einen einzigen Anwurf sachlich widerlegt. Wenn er (Redner) nicht in der letzten Sitzung sofort geantwortet habe, so sei dies der vorgeschrittenen Zeit wegen geschehen; wenn er nun im Tageblatt einen Artikel veröffentlicht habe, so sei dies sein gutes Recht, als Bürger der Stadt seine Meinung öffentlich zu vertreten. Die gehässigen Angriffe des Herrn Bürgermeisters begreife sein Gehalt indirekt von den Leuten, die er in der unerschämtesten Weise verdächtigt habe, die Steuern zu hinterziehen. Der Herr Bürgermeister sei zu stillschweigen verpflichtet über das, was er dienstlich erfahre, er habe das nicht getan und habe damit seine Dienstpflicht verletzt. Er (Redner) habe schon in anderen Stadtwahlungen gearbeitet und wisse wohl, was möglich ist. Die Vorlage der Anleihe sei nicht genügend vorbereitet gewesen. Durch seine oberflächlichen Reden habe der Herr Bürgermeister keine Aufklärung gegeben.

Erster Bürgermeister Dr. Jzmer bittet, ihn gegen solche Verdächtigungen zu schützen und verlißt den Sitzungssaal.

Stv. Dr. Rihmann fährt in seinen Ausführungen fort und verlißt die ministerielle Verantwortung über den Rakenausgleichslosh, die er auch in dem fraglichen Artikel veröffentlicht hat.

Vorsitzer San.-Rat Dr. Rabisch und Vorsitzender Stittig machen den Redner darauf

aufmerksam, daß das Ablehnen nach der Geschäftsordnung nicht statthaft ist. Stv. Dr. Rihmann bestreitet dies, das Recht zum öffentlichen Reden von Seiten müsse er haben. Herrn Bürgermeister Dr. Jzmer sei ganz genau bekannt, daß auch das Finanzministerium die Gewährung von Zuschüssen nicht von dem 100prozentigen Steuerzuschlag abhängig mache, er habe nur nicht den Mut, dies zuzugeben.

In den Verwaltungsrat der Volkshochschule werden die Stv. Belzer und Grabandt gewählt.

(Stv. Dr. Rihmann hat den Sitzungssaal verlassen.)

Stv. Pajold kommt auf die Ausführungen Dr. Rihmanns zu sprechen und meint, er (Redner) habe ja auch schon öfters scharfe Reden gegen den Herrn Bürgermeister gehalten, aber derartige Reden, wie man sie heute hören konnte, habe er doch unterlassen; die Rede sei eine Mißspiel gewesen und er wüßte sich nur, daß der Vorsitzende nicht eingegriffen habe.

Vorsitzer Dr. Rabisch bemerkt dazu, daß er zum Eingreifen gar nicht gekommen sei, da Dr. Rihmann so geäußert habe, daß er nicht durchbrechen konnte. Im übrigen müsse auch er sagen, daß diese Rede ein öffentlicher Skandal sei (Sehr richtig im Jubelraum), er als Vorsitzender sei aber nicht imstande eingzugreifen, wenn ihn das Kollegium im Stiche lasse. Er frage das Kollegium, was nun gesehen soll, ob man Dr. Rihmann von einigen Sitzungen ausschließen soll. (Es macht sich Widerspruch bemerkbar.) Dr. Rihmann erscheint wieder im Saal. Stv. Pajold erklärt, verdient hätte die Rede einen Ausschluß, aber es läge keine Handhabe dazu vor, da er keine Ordnungsstrafe erhalten und sich nicht dagegen verteidigen habe.

1/2 12 Uhr erreicht die öffentliche Sitzung ihre Ende, es folgt eine geheime Sitzung.

Letzte Zankspruchmeldungen des Frankenberger Tageblattes

Sturmglückseligkeit für Adunede?

Adin, 23. 8. Laut Bericht der auf dem Flugplatz stationierten Wetterwarte hat sich die Wetterlage gegen gestern ganz bedeutend gebessert, Adunede traf um 10 Uhr vormittags auf dem Flugplatz ein.

Hamburg, 23. 8. Die deutsche Seewarte gibt folgenden Bericht aus: Während das Ueberwiegend über der Nordsee sich langsam aufhellt, aber immer noch bis Irland und bis zum Skagerrak hinaus fast völlige Nebelwälder dringt, ist auf dem mittleren Teil zum nordatlantischen Ozean eine Beruhigung eingetreten. Ein umfangreiches Hochdruckgebiet dehnt sich zwischen Neufundland und den Azoren aus. Ihm gegenüber das Tiefdruckgebiet südlich von Grönland. Im westlichen Teil vom Atlantik hat die Wetterlage eine durchgehende Umgestaltung erfahren. Aus dem Gebiet vor den Briten Küsten geht ein tropischer Wirbelwind nordwestlich, dessen Kern auf 57 Grad und 70 West liegt bei einem Barometerstand von 730 mm.

Zugunfall in Orleans

Paris, 23. 8. III. (Frankfurt.) Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Orleans fuhr ein Zug der elektrischen Bahn Paris-Orleans auf einen Presselack auf. 7 Reisende wurden schwer verletzt.

Ein französischer Plarrier exmittiert

Paris, 23. 8. III. (Frankfurt.) In Lyon wurde ein Plarrier, der sich weigerte, die von der Gemeinde verlangte Mietserhöhung für den Plarrierhof zu zahlen, unter Mithilfe eines belanderten Genbarmerie-Kaufmanns zwangsweise ausgewickelt. Drei Gemeinderäte ertrugen die zum Plarrierhof führenden Tre. Es schied nicht viel, so wäre es zwischen den Angehörigen des Plarriers und seinen sozialistischen Gegnern zu Schlägereien gekommen. Schließlich wurde das Problem auf die „Reise“ gelöst, daß der Plarrier verhaftet wurde.

Der englisch-französische Gegenstand in der Rheinlandfrage

London, 23. 8. III. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet heute die Erklärungen über eine prinzipielle Einigung in der Rheinlandfrage als etwas verfrüht. Auf britischer Seite werde keine unmittelbare englisch-französische Ueberabstimmung in dieser Angelegenheit erwartet. Die einlandbeziehung sei in erster Linie für die Reparationsabstimmung bestimmt gewesen und erst in zweiter Linie als Garantie für die französische Sicherheit. Britens Problem lie, wie man annehme, durch die im Rearnopolis niedergelegte britische Garantie gegenüber Frankreich gelöst worden, die man aber heute in Frankreich, als von geringeren Werte hinstellen wolle. In London fühle man es einigermassen schwierig, diese veränderliche französische Einstellung zu verstehen und mit ihr abzustimmen.

Berliner Produktenbörse

Weizen (märk.) 275-279 (275-279), T.: behauptet. — Roggen (märk.) 227-231 (227 bis 231), T.: fest. — Sommergerste 222-270 (220-268). — Wintergerste 203-209 (202 bis 208), T.: fester. — Hafer (märk.) 304-315 (304-315), T.: fest. — Mais, loco Berlin 195 bis 198 (194-196), T.: fest. — Roggenmehl 15,75 (15,5-15,75), T.: fest. — Weizenmehl 15,25 (15), T.: fest. — Raps 285-300 (285 bis 290), T.: befestigt. — Viktorin-Erdsen 40 bis 47. — Al. Speise-Erdsen 24-27. — Futter-Erdsen 21-22. — Weizen 21-22. — Weizen 22-24. — Lupinen 22-23. — Weizen 21,5-21,75. — Weizenmehl 19,25-19,5. — Soja-Schrot 19,9 bis 20,4. — Kartoffelflocken 22,5.

Wetterdienst des Frankenberger Tageblattes

Vorherige: Wechselt bewölkt, nur noch vereinzelt dröhnende Regenböden, gemäßigter Temperatur, oberes Erzgebirge kühl, zeitweise kühlere westliche Winde.

Ämtliche Bekanntmachungen

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Verwaltung des Gattermeisters Rudolf Albert Wagner in Frankenberg an dem Vermögen seiner Ehefrau Selma Wanda Erig Wagner geb. Gerichler, ebenda, abgetreten worden ist.
Amtsgericht Frankenberg, den 22. August 1927.

Lagerung von Holz, Heu, Stroh und anderen leicht brennbaren Gegenständen in Wohngebäuden verboten

In Wohn- und anderen mit Feuerungsanlagen versehenen Gebäuden dürfen in den Dachräumen und Dachböden, durch die Schornsteine hindurchführen, wegen Feuergefahr Holz, Heu, Stroh oder

andere leicht brennbare Gegenstände nicht gelagert werden. Die Dachräume und Dachböden in Wohngebäuden sind keine Räume. In diesen Feuerstellen, Stroh und ähnliche Gegenstände gelagert werden dürfen, ist zu diesem Zweck nicht genehmigt, dürfen deshalb auch nicht nachträglich als solche eingerichtet werden. Wohngebäude sind Gebäude, in denen der Einbau einer Feuerungsanlage nicht nur ausnahmsweise gestattet worden ist, sondern die Regel bildet.
Zur Überhandlung werden gemäß § 368 Abs. 3 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Die Gemeindeverwaltungen werden angewiesen, auf die Befolgung dieser Anordnung zu achten und auf unverzügliche Befolgung unzulässiger Lagerung von Holz, Heu, Stroh und anderen leicht brennbaren Gegenständen zu bringen.
FIS 5a, den 17. August 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Tageblatt-Bestellungen

nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

! Welt-Theater !
Von Dienstag bis Donnerstag.
Der Film, der Aufsehen erregt, dem dem jedes Mädchen, jede Frau und jede Mutter weicht:
Schenk mir das Leben!
(Die Tränen der Ungeborenen)
Verbrechen gegen das kommende Leben.
Eine Geschichte des Mitleids über das Muttersein und Mutterwerden! Es entrollt sich ein bitteres Bild einer verzweifelten, jungen Mutter, die ihr künftiges Kind lieber tötet, als daß sie es in ein ungewisses, banges Leben führt.
War sie bei Begehung der Tat bei klarem Verstande... oder nicht?
Sie wird vor die Schranken des Gerichts gestellt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit findet die Verhandlung statt gegen eine Frau, die schwer gelitten hat und ihre Schuld längst büßte.
Welche Frau, welche Mutter hat dieses bitterste Leid noch nicht empfunden?
Sie dürfen die Aufführungen dieses einzig dastehenden Filmes nicht verpassen!
Hauptrolle:
Grete Reinwald
und viele prominente deutsche Künstler.
Nebenher ein erstklassiger, bunter Filmtitel und zum Abschluß unseres Damen-Schönheits-Wettbewerbes die
Bekanntgabe der Preisträgerinnen im Film
nach der Abstimmung des Publikums.
Verstärktes Orchester!
Anfang 7 Uhr und 9 Uhr.
Kinobüro Haindini kommt!

„Haus Flechtig“, Braunsdorf
Fernruf Nr. 61 Amt Frankenberg.
Morgen Mittwoch:
Gesellschafts-Tanz-Abend!
Jazz-Sinfonie-Orchester Erwin Steinbach.
Nachmittags:
Damenkaffee mit Konzert u. Tanz.

Anfertigung **Masswäsche**
in allen Ausführungen — auch von mitgebrachten Stoffen!
Garantie für tadellosen Sitz und sauberste Ausführung!
Otto Leja Freiberger Strasse gegenüber dem Welttheater

Konkurrenzlose Fahrradpreise!
Bestklassige Markenräder, wie:
Naumann : Adler : Triumph
werden jetzt zu herabgesetzten Preisen abgegeben.
(keine lebensgefährl. Marken)
Anzahlung 15.— M., wöchentliche Abzahlung 3.— M.
Fachgemäße Reparaturwerkstatt. Ersatzteile billigst.
Bernhard Hoffe, Chemn. Str. 48, Fernruf 125.

Neuarbeiten und Reparaturen
an Uhren, Schmeisegeräten, Brillen und Klammern und dergl.
führt sauber in kürzester Frist preiswert aus
Paul Prenzel
Telefon Nr. 178 Baderberg Nr. 3
Besondere Abteilung für Präzisionsarbeiten unter persönlicher Beaufsichtigung.

Gräf. Schlosspark, Lichtenwalde
Morgen Mittwoch:
Grosses Konzert
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Heute Dienstag, 21 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Billige Sofabezüge u. Divandecken
C. Müller, Ede Reichstr.
Abschriften
Vertriebsleistungen
fertig gemacht und geliefert
Hugo Allendorf
am Graben 18, Fernr. 11.
Großer / plättet / wäscht / reinigt
Oberhemden, Hemden usw.
Damen- u. Herrenoberbe
schnell! gut! preiswert!
Angebot in Frankfurter Tageblatt!

Hausmädchen
für 1. u. 2. St. gesucht. Auch
Lehrkräfte erwünscht.
Offerten unter Z 501 an
den Tageblatt-Beleg erbet.
Wirtschaftsgehilfe
sucht sofort gute Stellung.
Angeb. u. B 500 an Tgl.-Blg.
Für ein 12 Wochen altes
Mädchen wird
Stiefmutter gesucht.
Angebote bis höchst. Freitag,
den 26. 8. 27 an
Kathhaus, Zimmer Nr. 13.

2 Anzüge
(blau und Entwang mit
Hose), fast neu, sehr preis-
wert zu verkaufen.
Zu erfahren im Tgl.-Blg.
Hausgrundstück
mit Garten und Hof
in Frankenberg zu verkaufen.
Angebote unt. F 597 an den
Tageblatt-Beleg erbeten.

Anständig möbliertes Zimmer
sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter D 595 an den Tagebl.-Beleg. erbeten.

Basthof „Drei Rosen“
Dittersbach.
Jeden Mittwoch nachmittags
Damenkaffee.
Käsestübchen, versch. Kuchen.
Abds.: Schinl, Kartoffelsal.
Es laden ein E. Nabe u. Frau
Garant. reinen Bienen-Honig
empfiehlt
Paul Schwente.
Spirituosen
Gottfried Richter, Aug. Sohn
Tabak
Tabakpfeifen
Ulmer u. Spigen
in großer Auswahl
empfiehlt
Zigarrenhaus Oscar Potzold
Badergasse 8
Grammophonplatten
Emil Schilper, Badergasse

Weinholdsch. Kasino
Donnerstag abds. 7/8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Erschein. aller erwünscht d. V.
Morgen Mittwoch:
Schlachtfest!
Von 1/2 9 Uhr
ab Weisf.,
später feilge-
wurst und
Brotwurst empfängt
Max Pause, Dechenstr. 10.
H. Sauertraut.
Morgen Mittwoch
Don 1/2 9 Uhr
ab Weisf.,
sp. fr. Wurst
u. Brotwurst.
empfiehlt **Emil Atinger.**
Morgen Mittwoch
grobes Schlachtfest!
Ab 1/2 9 Uhr
Weisfisch,
später
d. Heilige.
Empfiehlt ferner:
H. Sauertraut
Neue engl. Vollerlinge
in saucere Gurken
sowie
Königliche Kolonialwaren
und Delikatessen.
Herbert Heinicke
Winterstraße 52.


**Die zierlichen
farbenfrohen
Kleidchen
Ihrer Kleinen
sind rasch
gereinigt
und stets
wohlgepflegt mit
LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLIGHT-MANNHEIM**

Für die wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau
Marie verw. Tauscher
geb. Cobäus
sagen wir allen nur hierdurch herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Firma H. E. Wacker, sowie deren Beamten und Arbeitspersonal für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.
Die trauernden Kinder
und alle Angehörigen.
Frankenberg und Braunsdorf, den 23. August 1927.

Für die beim Heimgangs unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau
Auguste Bertha Lauterbach
geb. Weber
dargebrachten Beweise ehrenden Gedankens, der Liebe und Freundschaft, sowie der innigen Anteilnahme an unserer Trauer danken wir allen nur hierdurch aus tiefbewegtem Herzen.
Hermann Lauterbach
nebst Kindern, Enkelkindern u. allen Angehörigen.
Frankenberg, Basel, Berlin u. Kupferdreh, den 23. Aug. 1927.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern nachmittags 1/2 3 Uhr sanft und ruhig mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Ober-Straßenwart i. R.**
Ernst Emil Haubold
Inhaber des Ehrenkreuzes
im Alter von 74 Jahren. In tiefster Trauer
Wilhelmine Haubold, geb. Tröger
nebst Kindern und allen Anverwandten.
Neudorfchen, Dittersbach, Oberanschütz, Großenhain und Ibersdorf,
am 23. August 1927.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Donnerstag, den 25. August, nachmittags 1/2 2 Uhr von der Behausung aus.

Am Mittwoch, den 24. August 1927, vorm. 10 Uhr soll im Garnhof ein Regulator an den Nachbarn gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. — Bieteranmeldung: Gasthof Obergrabenstr. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nr. 147. (28. 8. 1927.) **Männlicher Schäferhund** (Kampfhund, etwa 60 cm hoch, schwarz) zugelassen. Falls sich der Eigentümer bis 26. d. M. nicht meldet, wird über das Tier verfügt werden. Stadtrat Frankenberg.

Mehrere tücht. Dreher gesucht.
Metallwerke G. m. b. H., Frankenberg Sa.

Strumpfliegerinnen gesucht.
Otto Naumann.

Jugendl. Arbeiterinnen die das Weben erlernen wollen, werden sof. eingestellt.
Gustav Krudt.

Geldsche mit Inhalt verloren. Geg. Belohnung abgegeben Wilsdr. 1, II.

Koller und Wickelmacher event. Hausarbeiter sucht Hermann Kühnert.

Haarschneiden von 1/2 Meter bis zum elegantesten halblangen Schnitt kostet nur 50 Pfg., Ausschnitt 40 Pfg., Kinder 30 und 20 Pfg.
Max Doyar, Kaiser, Altes Str. 39, Stubengeschäft.

Alle Arten Druckarbeiten fertigt geschmackvoll
Buehr. E. G. Rothberg

Turnrats-Sitzung
Mittwoch, 24. August,
abends 7/8 Uhr
im „Kasseroal“.

Riege Seidel.
Männer-Turnen.
Wiederbeginn der Turnstunden morgen Mittwoch — Oberstufe. — Teilnehmer am Gausturnfest werden bestimmt erwartet. — Mitglieder und Nichtmitglieder des D. T. jederzeit willkommen!

Hierzu 1 Beilage

Ein Denkmal für Friedrich Ebert

Muskau, 22. 8. Am Sonntag wurde hier unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Weihe des ersten Denkmals in Schlesien für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert vorgenommen. Aus umliegenden 20 Orten der Umgebung war das Reichsbanner erschienen. Die Weiherede hielt der frühere Reichspräsident Schmidt, Berlin. Er gab in längeren Ausführungen ein Bild von dem Leben und Wirken des ersten Präsidenten der Republik, ihn als einen Sohn des Volkes feiernd. Es sprach dann noch Vertreter des Regierungspräsidenten, ferner Reichstagsabgeordneter Ludwig für die Sozialdemokratische Partei und ein Vertreter des Reichsbanners. Zugleich wurden durch die Behördenvertreter Kränze niedergelegt. Das Denkmal hat auf dem Friedrich-Ebert-Platz Aufstellung gefunden und ist infolge seiner Größe weithin sichtbar. Es ist aus schiefem Granit hergestellt und mit grauem Marmor abgesetzt. An der Vorderfront befindet sich ein Relief aus Kupfer mit dem Kopfbildnis und Inschriften. Die Mittel sind durch freiwillige Geldspenden der Bevölkerung aufgebracht.

Die Hoffstandsarbeiten der sächsischen Gemeinden 1925-1927

4075 Anträge
Ueber den Umfang und die Art der Hoffstandsarbeiten der sächsischen Gemeinden läßt sich seit Ende des Jahres 1925 bis Ende Juni 1927 ein Überblick gewinnen. Während sich im Jahre 1925 nur eine sehr geringe Zahl von Gemeinden an der Durchführung von Hoffstandsarbeiten beteiligten, ist im Jahre 1926 in steigendem Maße verurteilt worden, durch umfangreiche Hoffstandsarbeiten für diese Erwerbslose Arbeit zu beschaffen. Insgesamt wurden vom 30. 4. 1925 bis Ende Juni d. J. 4075 Anträge auf Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge genehmigt. Die Zahl der bewilligten Arbeitslöhne betrug 9585793 mit einer Gesamtdauerleistung von täglich 22437640 RM. Auf den Arbeitslosen entfiel im vergangenen Jahr ein Förderbetrag von durchschnittlich 3,08 RM. Das bedeutet in den meisten Fällen den 1/4fachen Betrag der erwarteten Erwerbslosenunterstützung.

Was die Art der beantragten Unternehmungen anlangt, so bildeten den Hauptteil Straßen- und Schienenbauten, denen vorwiegend ein direktes Interesse zukommt und für die es gerade den sächsischen Verhältnissen nach an ausreichenden Mitteln fehlt. Einen großen Umfang nahm auch der Bau von Sportanlagen ein, mit denen meist sehr umfangreiche Feldbauarbeiten verbunden waren und für die sich gleichzeitig auch Arbeitslöhne (von Vereinen usw.) nutzbar machen ließen. Im engsten Zusammenhang hiermit stand der Bau von Wohnhäusern. Ein sehr reges Interesse bestand bezüglich der bei den Gemeinden an Wohnungsbau. Anträge dahin mußten jedoch abgelehnt werden, da eine Zuschußmöglichkeit für Hochbauten zurzeit nicht besteht. Viele Gemeinden benutzten die ungenutzte Arbeitskraft der Hoffstandsarbeiten durch den Neubau oder die Instandhaltung von Gebäuden zu verschaffen. Hier

der produktiven Erwerbslosenfürsorge planmäßig, da es vielen Gemeinden nicht möglich war, diese Arbeiten nur mit Annahmemaßnahmen des sächsischen Zuschusses durchzuführen. Ferner wurde der Bau von elektrischen Straßenbahnen und Gasrohrleitungsbauarbeiten genehmigt. Einen sehr breiten Raum unter den Arbeiten, die nicht einen unmittelbaren Ertrag liefern, nahmen in erster Linie die Regulierungsarbeiten ein, ferner Forstwirtschaftsarbeiten und Staatsstraßenbauten, die von den staatlichen Behörden durchgeführt wurden und schließlich die Talperrenbauten, die meist lange Zeit für eine große Anzahl von Erwerbslosen Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, während Bodenverbesserungsarbeiten eine geringe Rolle spielen.

Zwangsvollstreckung

Von Justizinspektor Hennebelt, Essen.
Die Zeiten ungünstiger Wirtschaftslage erkennt man deutlich an der starken Zunahme der Prozesse bei den Gerichten. Infolge der Kreditnot können die Schuldner nicht mehr freiwillig zahlen. Sie lassen sich verklagen, auch wenn sie die Schuld nicht bestreiten können, um durch die Dauer des Prozesses Zeit zu gewinnen vor der drohenden Zwangsvollstreckung.

Da man bezüglich der Zwangsvollstreckung, sowohl bei den Gläubigern als auch bei den Schuldern, so manchen Unklarheiten begegnet, so soll in einigen Aufsätzen das Wesenswerte darüber mitgeteilt werden.

Unter Zwangsvollstreckung versteht man die zwangsweise Einziehung oder Verreibung der dem Gläubiger von dem Schuldner geschuldeten Forderung. Es gibt verschiedene Arten der Zwangsvollstreckung: 1. In das bewegliche und unbewegliche Vermögen; 2. in Forderungen und Vermögensrechte; 3. zur Erwirkung der Herausgabe von Sachen; 4. zur Erwirkung von Handlungen oder Unterlassungen u. s. w.

Was ist nun zur Vornahme der Zwangsvollstreckung erforderlich?
Sie setzt zunächst voraus, daß der Gläubiger im Besitze eines vollst.baren Schuldtitels gegen den Schuldner ist.

Vollstreckbare Schuldtitel sind:

1. Alle Urteile, die rechtskräftig oder für vorläufig vollstreckbar erklärt worden sind,
2. Vergleichs-, welche vor Gericht geschlossen sind,
3. Kostenfestsetzungsbeschlüsse,
4. Vollstreckungsbescheide,
5. Entschädigungen, gegen welche das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig ist,
6. Urkunden, welche vor einem deutschen Gericht oder einem deutschen Notar innerhalb der Grenzen seiner Amtsbefugnisse in der vorgeschriebenen Form aufgenommen sind, sofern die Urkunde über einen Anspruch, welcher die Zahlung einer bestimmten Geldsumme zum Gegenstand hat, errichtet ist, und der Schuldner sich in ihr der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen hat,
7. Auszüge aus der Konkursstabelle,
8. Zwangsvergleiche, welche in Konkursverfahren rechtskräftig abgeschlossen sind,
9. Bestätigte Erbauseinandersetzungen.

Hat der Gläubiger einen der vorstehend aufgeführten Schuldtitel erwirkt, so muß er die Erteilung einer vollstreckbaren Ausfertigung beantragen.

Dieser Antrag ist zu richten bei den Schuldtiteln zu 1, 2, 5, 7, 8 und 9 an das Gericht, welches das Urteil oder die Entscheidung gefällt hat oder die Urkunde aufbewahrt, bei den Schuldtiteln zu 6 an das Gericht oder den Notar, welcher die Urkunde aufbewahrt. Bei den Schuldtiteln zu 3 und 4 bedarf es keiner vollstreckbaren Ausfertigung.

Wann kann die Zwangsvollstreckung beginnen?
Die Zwangsvollstreckung aus den vorstehend aufgeführten Schuldtiteln, mit Ausnahme von Urteilen, darf erst beginnen, wenn dem Schuldner eine Ausfertigung des Schuldtitels durch den Gerichtsvollzieher zugestellt ist oder gleichzeitig bei der Vollstreckung zugestellt wird. Die Vollstreckung aus Kostenfestsetzungsbeschlüssen darf erst erfolgen nach Ablauf von 1 Woche nach deren Zustellung, die durch das Gericht selbst erfolgt.

Bezirksauschuss-Sitzung der Amtshauptmannschaft Flöha

Die 8. diesjährige Sitzung des Bezirksauschusses fand am 18. August unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Osterheldt statt. Genehmigt wurde u. a.

1. ein von der Gemeinde Falkenau aufgestelltes Ortsgesetz über die Bildung eines Wohnungsaussschusses, der den Gemeinderat in Wohnungsangelegenheiten unterstützen soll,
2. ein Antrag zum Ortsgesetz über die unentgeltliche Totenbestattung in Gahlenz, der dieses Ortsgesetz aufhebt,
3. ein Antrag zum Ortsgesetz über das Leihentzagen in der Gemeinde Weßbach, der die Gebühr für die Stellung eines Erfahrmannes von 15 RM. auf 3 RM. herabsetzt.

Sodann wurden neue ortsgesetzliche Regelungen der Gemeinden Leubsdorf und Oberlichtenau über die Umlegung der Gebühren in Angelegenheiten der Schlachtwirtschaft und Fleischbeschau genehmigt. Die Amtshauptmannschaft wurde ermächtigt, gleiche Ortsgesetze anderer Gemeinden von sich aus zu genehmigen.

Weiter verteilte der Bezirksauschuss einen aus dem staatlichen Wohnungsbauausgleichsfond ihm überwiesenen Anteil von 164000 RM. zur Förderung des Baues von über 40 neuen Wohnungen.

Für die durch die Unwetterkatastrophe im Gortleuba- und Mühlgraben schwer heimgefahrenen Bezirksverbände Pirna und Dippoldiswarde bewilligte der Bezirksauschuss eine Beihilfe von 10000 RM. aus Bezirksmitteln, wovon jeber der beiden Bezirke die Hälfte erhalten soll.

Für eine Anzahl staatliche Amtstragenmeister und u. a. auch für den Amtstragenmeister in Flöha beabsichtigt das Finanzministerium aus Staatsmitteln Kleinstkraftwagen anzuschaffen unter der Bedingung, daß die Bezirksverbände, denen durch Ausrüstung der Amtstragenmeister mit

Kraftwagen eine erhöhte Ausnützung der Straßenmeister für Zwecke des gemeindlichen Romantationswegebauens ermöglicht wird, zu den Kosten des Betriebes und der Unterhaltung der Kraftwagen die Hälfte beitragen. Der Bezirksauschuss beschließt, daß sich der Bezirksverband an den Kosten des Betriebes und der Unterhaltung eines für den Amtstragenmeister in Flöha zu beschaffenden Kleinstkraftwagens entsprechend beteiligt.

Anschließend fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der über eine Anzahl Staats- und Bezirksangelegenheiten Beschluß gefaßt wurde.

Aus der Filmwelt

(Einsendungen der Filmbeurteiler.)

Welt-Theater. Aller Interesse ist der Aufführung unseres neuen, sensationellen Großfilms von Dienstag bis Donnerstag gewidmet. Er heißt „Schenk mir das Leben“ („Die Tränen der Ungeliebten“). Eine Geschichte des Alltags über Muttersein und Mutterwerden in 6 riefenhaften und tiefsten, erschütternden Akten. Die Presse urteilt: „Bosliche Zeitung“: In Verbindung mit einer ausgezeichneten Regie hat der von einer schönen Idee getragene Film eine tiefe Wirkung, welche durch das gute Spiel eines gewaltigen Aufgebots prominenter Schauspieler unterstügt wird, unter denen die besten Namen vertreten sind. Besonders zu rühmen ist die Photographie der herrlichen Landschaftsbilder, wie z. B. des Jungfrau-Gebietes in der Schweiz, die wie Ausschnitte aus Gemälden wirken. — „8-Uhr-Abendblatt“: Klaus Ferry verteidigt das Geheiß — den ominösen Paragraphen 218 — und bekämpft es zugleich. Als vorzüglichster Mann stellt er sich vorzüglich-lug in die Mitte. Und erreicht auf jeden Fall, daß der Film ein echter, rechter Reiz wird. Jede Szene ein Treffer! — „Hamburg, Hamb. 8-Uhr-Abendblatt“: ... Grete Reinwald zart, einfach, überzeugend, erschütternd. — „Film und Bühne“ (Schweiz): ... würdig in die Reihe klassischer Filme ... Weiterverbreitung der Regiekunst ... „Wien, Die Bühne“: ... Tragödie der Mütter, die Mütter gegen ihren Willen sind ... spannende, starke Handlung ... — „Hamburg, Film-Journal“: ... Der Film wird zu großen Erfolgen führen ... — „Wien, Neues Wiener Journal“: ... Handlung erreicht höchstes Format ... lebenswahr, greift aus Herz — „Dortmund, Tremonia“: ... Das Schicksal und Beglückung im Leben ist die Mutterkraft ... vornehme Art der Behandlung ... feines, volles, tragisches Spiel ... — „Lübeck, Lübeckische Anzeigen“: ... deutet und dramatisch, sehr wirksam ... zahllose prominente Schauspieler ... glänzend das Mitteln des anrührenden Personals ... wundervolle Aufnahmen aus der Hochgebirgswelt der Jungfrau. — Außerdem ein erstklassiger bunter Filmteil. Ferner als Abschluss unseres Damen-Schönheits-Wettbewerbs die Bekanntgabe der Preisträgerinnen nach der Abstimmung des Publikums. — Verärrtes Orchester! — Anfang 7 Uhr und 9/9 Uhr. — Am nächsten Freitag: „Frau Suse“.

Trotzdem Bleikristalle 10 Prozent teurer geworden sind und im Preise noch steigen verkaufe loh noch kurze Zeit zu den alten Preisen. — Nützen Sie diese Gelegenheit, indem Sie jetzt kaufen. Fichte Chemnitz Königstraße 30 Zimmerstr. 16.

Der Spuk von Lindenberg

Roman von Otfried v. Hanstein.
Copyright 1925 by Kurt Röbber & Co., Berlin-Johannisdorf.
23 Nachdruck verboten.

Schlüter schüttelte den Kopf. Das Fräulein Freuden unbeteiligt ist, er scheint mir sehr wahrscheinlich, zumal ja, wie der Herr Landgerichtsrat früher bereits sagte, der Taufstein eher bestellt wurde, als sie die Waise des Obituarius im Interesse ihres Vaters Ruzt Eugenheim haben konnte. Immerhin — wer hat sie beauftragt, die Tat zu begehen? Sie ist augenscheinlich doch auf hypochondrischen Wege zu diesem Geschäft gekommen. Hat das Fräulein getan? Unmöglich! Eine so nervenschwache Person, die jetzt selbst sich in einem Zustand des Interdiums befindet, ist dazu außerstande. Da denke ich doch unwillkürlich an den Professor Hamilton und Miß Ethel, und wenn es Ihnen recht ist, Herr Landgerichtsrat, und der Herr Kommerzienrat mir wieder sein Auto borgt, möchte ich am liebsten, während die Herren ausfluten, nach Alm fahren und die Sonnambule mit ihrem Impresario lernen lernen. Aber, Herr Doktor, Sie sind auch kein Jüngling, und die zweite Nacht —
„Im Beruf gibt es keine Müdigkeit, und wer weiß, wann die beiden verschwinden. Ich bin schnell wieder da und bringe die beiden mit.“
„Sie haben ja im Notfall den Haftbefehl.“
Es schlug vom Lorenz Richterum eben die elfte Stunde, als Dr. Schlüter in dem bequemen Auto des Kommerzienrats wieder südwärts eilte. Es war eine wunderbar schöne Nacht, und er lehnte, die Impresario im Munde, behaglich in den Rücken. Er liebte solche rasenden Fahrten mit solcher Geschwindigkeit, die der Motor hergab, denn sie schienen ihm, den Menschen von der Gedenswäre zu lösen und den Körper gewisser-

machen der Schnelligkeit der Gedanken anzupassen. Wie gut ließ es sich bei solcher Fahrt nachdenken!
Er durchlebte geistig noch einmal den ganzen Fall. Kein Zweifel, es war einer der interessantesten, die er behandelt. Und doch eigentlich ein Fall, der seiner inneren Natur widerstrebt. Sein arbeitsreiches Leben war ausschließlich der exakten Tat gewidmet, er hatte niemals Zeit gefunden, sich so eingehend mit Problemen zu beschäftigen, wie sie hier hineinzuspielen schienen. Im Inneren teilte spirituelle Zeitschriften waren ihm wohl Anzeigen von „Medien“ begegnet, die „hellsehend ihre Fähigkeiten zur Aufklärung von Verbrechern“ anpriesen. War so etwas möglich?
Daß es Menschen gab, die mit ihrem starken Willen den anderen Menschen unterworfen — daß es Menschen gab, die das alte Märchen vom „bösen Zauberer“ zur Tat werden ließen, das war wohl Tatsache. Und auch Hypnotische, die andere ihrer Energie unterworfen, waren längst bekannt. Auch daß solche Hypnotische Befehle erteilen, die erst nach dem Erwachen des Mediums, also nach und nach und unbewußt, ausgeführt werden, das war allbekannt. Aber gab es Hellseher?
Daran hatte er nie zu glauben vermocht, und doch —
Er hatte auf des Amtsrates Roland Tisch das Buch von der „Seherin von Prevorst“ gesehen und es an sich genommen. Ein seltsames Buch!
Justinus Kerner, ein erster Mann — ein Arzt — ein Diener der exakten Wissenschaft, der mit argwöhnischem Unglauben an alles Uebernatürliche herantrat, und der sich doch gewöhnte zu glauben! Der mit wackelnden Worten jagte, daß die Seherin in ihren „magnetischen Schlafkissen“ Dinge gesehen, die sie während gar nicht sehen konnte. Dinge, die sich an ganz anderen Orten zutrugen — Todesfälle miterlebte oder vorher ahnte! Hellmittel! Verordnete, deren Zu-

sammenhang sie gar nicht beurteilen konnte, und die doch wirkten!
Konnte ein Mann wie Justinus Kerner ein Schwindler sein?
Schlüter war kein Phantast. Aber konnte es nicht Kräfte geben, die wir nur noch nicht kennen?
Hat in dem Jahrhundert, das den Menschen die Wunder des Kabinets und der Röntgenstrahlen beibrachte, ein Mensch das Recht, irgend etwas zu leugnen?
Warum soll es nicht auch Menschen geben, die mehr sehen und wissen wie andere Menschen. In denen Kräfte und Fähigkeiten sich offenbaren, die anderen verborgen?
Ist nicht die indische Kaffir Dinge, die uns wie Wunder erscheinen?
So waren die Gedanken des Kommissars, während er durch die Sommernacht dahinfuhr — einer Hellscherin entgegen.
Es war eine halbe Stunde nach Mitternacht, als die Lärme von Alm vor ihm aufstauten. In zwei Stunden war er herübergeglitten wie ein pfeilschneller Vogel. Alm lag im Dunkel der Nacht, und der Chauffeur hielt an.
„Wohin, Herr Doktor?“
„Wissen Sie, wo das „Colosseum“ ist?“
„Nein — aber dort geht jemand.“
Der nächtliche Wanderer gab Befehl und bald hielten sie vor dem Gebäude.
Natürlich war die Vorstellung längst vorbei, die Polizeistunde hatte geschlagen, aber aus dem Fenster des Erdgeschosses drang noch ein Lichtschimmer.
Dr. Schlüter stieg aus.
„Ich werde einmal fragen. Vielleicht wohnen die Leute in einem Hotel und wir können in demselben absteigen.“
Es lag ihm unendlich daran, die Nacht nicht zu verlieren.
Er klopfte an die verschlossene Tür, und von innen erklang eine weibliche Stimme:
„Da sind Sie!“

Einige Männerstimmen antworteten aneinander verwundert, dann kamen Schritte zur Tür. Hier wurde also jemand erwartet.
Man öffnete.
Schlüter trat herein.
„Sie verzeihen, wenn ich zu so später Stunde here. Ich komme hier als Fremder an — können Sie mir vielleicht sagen, in welchem Hotel Professor Hamilton und die Sonnambule Miß Ethel wohnen?“
Dr. Schlüter sah, wie ein Erschrecken über das Gesicht des Mannes glitt, dann antwortete er: „Die beiden sind hier. Sie wurden erwartet.“
Schlüter lächelte: „Ja? Das ist wohl ein Irrtum, aber es freut mich außerordentlich, daß ich die Herrschaften treffe.“
Während der Hausrecht dem Chauffeur das Hofstor öffnete, trat Dr. Schlüter ein.
In dem behaglichen kleinen Gastzimmer sahen um einen runden Stammtisch einige Personen.
„Dr. Schlüter.“ Er verbeugte sich.
„Professor Hamilton — Miß Ethel — Herr Fronhuber — Herr Willstädt.“
Fronhuber war der Besitzer des Etablissements — Willstädt ein Freund des Hauses.
Schlüter warf einen schnellen Blick zu der Sonnambule hinüber. Er sah ein ernstes, schönes, edelgeschmittenes Gesicht mit einem leidenden Ausdruck.
Das war sie?
Professor Hamilton war ein bartloser, magerer Mensch mit blondem, lang nach Art der „Naturmenschen“ aber den Nacken fallendem Haar und etwas schiefen blauen Augen.
„Ich habe einem glücklichen Zufall zu danken, daß ich Sie antreffe — Sie erwarteten noch jemanden?“
Miß Ethel sah ihn, langsam den Kopf erhebend, an.
„Ich erwartete Sie. Sie sind doch der Kriminalkommissar?“
(Fortsetzung folgt.)

60 Jahre Brennerbahn.

DIE BRÜCKE ZUM DEUTSCHEN SÜDEN.

Am 21. August 1867 wurde die Brennerbahn feierlich eröffnet. Es war die zweite große Alpenbahn und sie stellte — zwölf Jahre nach Fertigstellung der Semmeringstrecke — ein nicht minder fähiges und großartiges Werk der Bautechnik dar. Die Tragik des Schicksals wollte es, daß der Mann, der die Pläne zur Bahn über den Brennerpaß entworfen hatte und für den der Bau die Krönung seines Lebens bedeutete, starb,



Kaufen im Eisacktal gehört zu den ältesten Orten Tirols

während man noch mitten in den Arbeiten steckte: im Alter von kaum 53 Jahren wurde der geniale Architekt Karl von **Gybel** dahingerafft.

Gybel war ein geborener Württemberger und Sohn eines Mannes, der als Wegbauingenieur begonnen, dann aber in seinem Tätigkeitsgebiet immer höher steigend, das Wege- und Brückenbauwesen Württembergs reorganisiert hatte. Gybel kamte also aus einer Familie, in der die Begabung zu technischen Dingen sozusagen erblich war, und als es für ihn hieß, sich für einen Beruf zu entscheiden, erschien es beinahe als selbstverständlich, daß auch er sich der Ingenieurlaufbahn widmen würde. Nachdem er die Gewerbeschule zu Stuttgart besucht hatte, studierte er in Paris und London, war hernach in Frankreich beschäftigt und siedelte im Jahre 1859 nach Wien über, ging dann wieder nach seiner württembergischen Heimat, nach Stuttgart, entwarf ein Eisenbahnen für Württemberg — zu einer Zeit, in der überhaupt die ersten Bahnen gebaut wurden — und wurde Mitte der fünfziger Jahre wieder nach Wien berufen, wo man ihn zum Baudirektor der österreichischen Südbahngesellschaft ernannte. Als solcher entwarf er das Projekt zur Brennerbahn, deren Ausführung dem Oberingenieur **Thommen** anvertraut wurde.

Man baute ursprünglich einseitig und es dauerte zweieinhalb Jahrzehnte, ehe der zweigleisige Ausbau erfolgte. Insgesamt verschlangen die Baukosten 27 Millionen Pfund, trotzdem es sich nur um eine Strecke von 129 Kilometern handelte. Allein, welche Schwierigkeiten waren hier zu überwinden! Die Bahn mußte enge und wilde Täler passieren, deren Wände so steil waren, daß im Durchschnitt nur Bahnabschnitte und einseitige Dämme gebaut werden konnten. Schwere Stützmauern hieß es zu errichten, um den Bahndörper zu tragen. Man benötigte nicht weniger als 27 Tunnel, deren längster, der Mühlbacher Tunnel, 850 Meter lang ist. Eine besondere technische Feinheit der ganzen Problemlösung war es, daß der Bau von Brücken und Stützwerken beinahe ganz vermieden wurde.

Dabei mußte bei verhältnismäßig kurzen Strecken eine sehr beträchtliche Steigung überwunden werden: erreicht doch die Bahn von Innsbruck, das 570 Meter über dem Meere liegt, am Brennerpaß ein Niveau von 1362 Meter, um dann bei Bogen wieder auf 286 Meter zu fallen. Von Innsbruck bis zum Brenner waren innerhalb von 35,5 Kilometern 25 Prozent und jenseits des Passes auf einer Strecke von 50 Kilometern 23 Prozent Steigung zu überwinden.

Allein die Schaffung der Brennerbahn besaß noch eine andere als verkehrstechnische Bedeutung, sie war mehr als ein Triumph des Menschengeistes über die Natur: ihr Wert lag auch, erstens, in einem höchst wichtigen wirtschaftlichen und zweitens in einem sozusagen moralischen Moment. Die wirtschaftliche Wichtigkeit der Bahn erscheint ohne weiteres als einleuchtend, da sie die schnellste und kürzeste Verbindung von Süddeutschland zu Italien und zur Adria schuf. Somit konnte sich der Personen- und Güterverkehr, der bis dahin den Umweg über Wien oder über den Gotthard nehmen mußte, auf einer Linie vollziehen, die nicht nur eine Beschleunigung, sondern auch eine Verbilligung gestattete. Diese nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteile kamen keineswegs bloß der alten österreichisch-ungarischen Monarchie, vielmehr ebenso, vielleicht sogar noch in höherem Maße, dem Deutschen Reich zugute und es ist keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß seit der Eröffnung der Brennerbahn der Güterauslaß zwischen

Deutschland und der ganzen Levante einen neuen Aufschwung genommen hat. Einen ungeahnten Aufschwung nahmen auch die Reisen aus Deutschland nach Italien. Italien hat ja für das deutsche Kulturempfinden stets, seit urdenklichen Zeiten, etwas ganz Besonderes bedeutet; war es doch das Sinnbild der Erfüllung jener Sehnsucht nach dem Süden, die in jeder nordischen Seele schlummert. Und ebenso, wie auf den Gipfeln der Dichtung es eine Internationalität gibt, so auch bei denen der Kunst: alles, was Italien an Schätzen der Architektur, der Malerei und der Skulptur enthält, was für den gebildeten Deutschen immer etwas, das er als auch ihm gehörig empfand und das mit eigenen Augen sehen zu dürfen, sein immerwährender Wunsch blieb. Diesen Wunsch wurde jetzt Befriedigung.

Statistisch ist es nachgewiesen, daß wenige Jahre nach Eröffnung der Brennerbahn — insbesondere in jener Periode nach dem Kriege von 1870, da in Deutschland infolge neuer



Die Bogener Pfarrkirche.

Wohlhabenheit die Reiselust sich mächtig regte — die Zahl der deutschen Italienbesucher ständig zugenommen hat, bis sie endlich eine Ziffer erreichte, die nach England die höchste aller Fremdenbesuchsziffern Italiens ist.

Eine gewisse moralische Bedeutung hat die Brennerbahn in den letzten Jahrzehnten gewonnen. Sie ist die Brücke zwischen Deutsch-Tirol und den verlorenen

Südprowingen, die unter schwerstem Druck, in ödlicher Isolierung ihr angeklammertes Volkstum zu behalten trachten und für die der Besuch deutscher Stammesgenossen mehr ist als die Pflege einer gewinnbringenden Fremdenindustrie.

Wenn der deutsche Reisende über die Stationen **Watsch**, **Mattrei**, **Stelnach** und **Sries** den Brennerpaß erklimmen hat und wenn dann, jenseits der Grenze, die Fahrt im Eisacktal über **Gossensaß**, **Sterzing**, **Franzenseck**, **Brigen** nach **Bogen** zu abwärtsgeht, dann fühlt er zum erstenmal den Hauch des Südens, die Sonne scheint heller zu leuchten, der Himmel blauer zu strahlen und die Luft klarer zu sein. Vergessen sind Regen und Kälte, Reiz und Weh, ärgertes Grün bietet sich dem Blick dar, ein fruchtbares, gegemertes, reiches Land tut sich auf — wie mit einem Zauber Schlag hat sich die Natur verändert. Aber die Sprache dieses süblichen Landes ist deutsch. Hier ist die Heimat **Walters** von der **Vogelweide** und **Bogen** mit seinen Laubengängen, den **Krladen**, dem traulichen Marktplatz am **uralten** **Deutschturm**. Doch darüber hastet jetzt, wie fremder **Firnis**, ein italienischer **Aberzug**: die **Strahenschilder**, die **Tafeln** von **Ämtern** und **Böhrden**, die **Bezeichnung** der **Stationsgebäude**, die **Namen** der **Läden** sind **italienisch**, es gibt keine **deutschen** **Zeitung**, keine **deutschen** **Schulen**, keine **deutschen** **Gottesdienste**. Man braucht aber nur mit dem ersten besten Mann von der **Straße** einige **Worte** zu **wechseln** oder die **nächste** **Gastwirtschaft** zu **besuchen** und der **italienische** **Firnis** **schwindet** **dahin** wie **Schnee** in der **Sonne**: das **unverfälschte** **Deutschtum** **tritt** **zutage**.

Es war ein arger Mißgriff vor etlichen Jahren, als in Deutschland der Reisebott gegen Italien gepredigt wurde, in diese **Verurscher** **einzuzeichnen**; denn man traf damit eigene **Volksgenossen**, die dadurch nicht nur eine **arge** **materielle** **Schädigung** **erfahren**, sondern auch von **leglicher** **Verbindung** mit **ihren** **nationalen** **Heimat** **abgeschnitten** wurden. Für sie ragte damals der Brennerpaß wie eine **höfe**, **trennende** **Scheidewand** **zwischen** **Südtirol** **und** **dem** **nordischen** **Deutschland**, die **Jahre** **von** **Brenner** **führten** **her**, die **Gäfte** **blieben** **fern**. Diese **Monate** **waren** **für** **die** **Südtiroler** **vielleicht** **die** **schwerste** **Zeit**, sie **fühlten** **sich** **verlassen** **und** **preisgegeben** **und** **hüllos**. **Gnädigerweise** **erkannte** **man** **bald** **den** **Fehler** **und** **berichtigte** **sich**, **ihm** **wieder** **gutzumachen**, **und** **so** **stellten** **deutsche** **Besucher** **ihm** **wieder** **gutmachen**, **und** **so** **Worte** **von** **Worten**.

würde die Brennerbahn, bzw. der Brennerpaß für das Deutsche Reich gewinnen, falls es einmal zum Anschluß Österreichs an Deutschland kommen sollte. Dann würde hier die deutsch-italienische Grenze gesteckt sein und ein Punkt, der heute nur verkehrstechnisch gewertet wird, würde dann auch in den Reichsfrei der Politik gezogen werden. Zwar bemühen sich die Italiener mit allen Mitteln, die Welt glauben zu machen, daß Südtirol rassenmäßig stets zu Italien gehört habe und daß es durch den Frieden von St. Germain eigentlich nur den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben worden sei. Aber diese — man muß sagen — Legende wird von italienischer Seite erst seit den letzten Jahren verbreitet, unmittelbar nach Friedensschluss war von solchen Dingen nicht die Rede. Damals fiel den Italienern durch die Blindheit Wilsons ein Gebiet zu, das sie zwar gefordert, das sie aber in vollem Ausmaß zu verlangen kaum zu träumen gewagt hatten. Die italienischen Forderungen waren feinerzeit, ziemlich vage, mit dem Hinweis auf **fratellische** **Notwendigkeiten** begründet worden. Nach der nun einmal gefällten Entscheidung wurde gewaltsam **italianisiert**, aber diese Bemühungen dürften letzten Endes zum Scheitern verurteilt sein, denn die Erfahrung lehrt, daß sich das angeklammerte Volkstum niemals ausrotten läßt. Und mögen in Zukunft sich die Dinge wie immer auch gestalten, der Brenner und seine Bahn werden immer eine **Brücke** **zwischen** **Deutschen** **und** **Deutschen** **bleiben**.

Dr. Franz Ortner.



Sterzing, das Vipiteum der Römer, wird mit Recht das Herz Tirols genannt, denn seine Straßen sind Juwelen alttiroler Architektur.